102. Dienstag den 3. Mai 1859. 102.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Von mehreren Seiten veranlaßt, wollen wir für Posen ein zweimonatliches Nach-Abonnement auf die „Posener Zeitung" für die Monate Mai und Juni, zum Betrage von 1 Thlr. pr. Exemplar eröffnen. Die über alle wichtigen Ereignisse eingehenden telegraphischen Nachrichten theilt die „Posener Zeitung" bekanntlich stets an demselben Tage mit, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen, und wird während der Dauer der jetzigen kriegerischen Verwickelungen fortfahren, soweit nöthig, durch Extrablätter die neuesten Nachrichten stets aufs Schnellste zur Kenntniß der Leser zu bringen.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 3. Mai. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren ꝛc. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: Den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten mit Schwertern am Ringe: Dem General-Lieutenant von Hahn, General-Inspekteur der Artillerie; den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem General-Lieutenant a. D. von Erhardt, zuletzt Inspekteur der 3. Artillerie-Inspektion; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem General-Major von Scholten, Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem General-Major von Roehl, Inspekteur der 4. Artillerie-Inspektion, dem General-Major von Riedel, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, dem General-Major a. D. du Vignau, zuletzt Oberst und Kommandant von Thorn; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: dem Oberst-Lieutenant Lengsfeld, Chef des Generalstabes der General-Inspektion der Artillerie, dem Obersten z. D. von Gerschow, zuletzt Oberst-Lieutenant und Inspekteur der 3. Artillerie-Festungs-Inspektion; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten Kayser, à la suite des Garde-Artillerie-Regts., Direktor der Artillerie- und Ingenieurschule, dem Oberst-Lieutenant von Uechtritz, Kommandeur des Garde-Artillerie-Regts., dem Obersten a. D. Hohoff, zuletzt Abtheilungskommandeur im 6. Artillerie-Regt., dem Major a. D. Selle, zuletzt Hauptmann und Kompagniechef im 1. Artillerie-Regt.; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Obersten a. D. Mente, zuletzt Oberst-Lieutenant und Abtheilungskommandeur im 3. Artillerie-Regt., dem Oberst-Lieut. a. D. Patzig, zuletzt Major und Abtheilungskommandeur im 6. Artillerie-Regt.; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberst-Lieutenant Hagemeier, genannt von Niebelschütz, Kommandeur des 8. Artillerie-Regts., dem Major von Fragstein-Niemsdorff, Abtheilungskommandeur im 8. Artillerie-Regt., dem Major Schenk, Abtheilungskommandeur im 2. Artillerie-Regiment, dem Major von Saenger, Abtheilungskommandeur im 7. Artillerie-Regt., dem Major von Oertzen, Abtheilungskommandeur im Garde-Artillerie-Regt., dem Hauptmann Haenel, Batteriechef im 5. Artillerie-Regt., dem Hauptm. v. Amsberg, Batteriechef im 4. Art. Regt., dem Hauptmann Habbicht, Batteriechef im 3. Art. Regt., dem Major a. D. Gensichen, zuletzt Hauptm. und Kompagniechef im 5. Art.; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Vize-Wachtmeister Göricke im Garde-Art. Regt., dem Wachtmeister Münzlaff im 2. Art. Regt., dem Vize-Wachtmeister Lehmann im 3. Art. Regt., dem Wachtmeister Schwarz im 5. Art. Regt., dem Wachtmeister Damzog im 6. Art. Regt., dem Wachtmeister Rößler im 7. Art. Regt., dem Wachtmeister Ewh im 8. Art. Regt., dem Sergeanten Grumbt im 4. Artillerie-Regiment.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Die von der Akademie der Wissenschaften hierselbst getroffene Wahl des ordentlichen Professors der Anatomie an der hiesigen Universität, Dr. Reichert, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie zu bestätigen; auch dem General-Inspektor des Thüringischen Zoll- und Handelsvereins, Geheimen Ober-Finanzrath Wendt zu Erfurt, die Erlaubniß zur Anlegung des von den Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen Durchlauchten ihm verliehenen Ehrenkreuzes erster Klasse, so wie dem außerordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Dr. A. von Gräfe, zur Anlegung des von des Herzogs zu Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden hier eingetroffen.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant von Schlegell, mit der Führung des 7. Armeekorps beauftragt, nach Münster.

Nr. 104 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Erlaß vom 30. April 1859, die zeitweilige Nichtertheilung von Auslandspässen und Entlassungsurkunden betreffend.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 119. K. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 79,286, und 92,132. 3 Gewinne zu 2000 Thr. auf Nr. 25,560. 32,773. und 61,655.

23 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1982. 3378. 3698. 3767. 4972. 16,695. 18,486. 19,236. 21,932. 30,552. 31,949. 34,322. 36,816. 37,629. 47,035. 52,170. 53,922. 62,229. 64,526. 77,137. 79,595. 84,940 und 88,087.

46 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1573. 9703. 10,582. 12,774. 15,782. 17,444. 17,540. 19,231. 22,444. 29,227. 29,271. 30,308. 32,525. 43,669. 46,472. 46,487. 50,687. 50,803. 53,239. 54,537. 56,417. 56,486. 60,706. 63,540. 64.185. 64,477. 64,652. 65,889. 66,105. 66,993. 68,074. 68,092. 68,177. 72,120. 72,327. 76,800. 79,018. 81,155. 81,469. 85,014. 87,727. 89,720. 90,190. 90,442. 90,648 und 92,427.

60 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 578. 4750. 5163. 6849. 7245. 7255. 8024. 8232. 9055. 10,402. 13,545. 16,461. 21,436. 22,349. 23,296. 23,831. 24,155. 24,291. 24,840. 28,748. 29,835. 32,652. 33,291. 34,465. 36,420. 36,595. 37,225. 43,442. 43,789. 47,523. 48,212. 50,035. 50,642. 52,033. 53,361. 54,042. 56,297. 63,022. 64,633. 64,732. 64,817. 66,865. 67,629. 67,837. 68,732. 69,888. 71,181. 73,682. 77,024. 77,895. 78,571. 79,104. 82 793. 83,326. 86,767. 91,525. 91,599. 92,452. 92,715 und 94,779.

Berlin, den 2. Mai 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag, 1. Mai, Nachmittags. Die heutige „Oestreichische Correspondenz" meldet, daß Behufs der zur Zeit erforderlichen Konzentrirung der Civil- und Militärgewalt, Erzherzog Ferdinand Max seiner Mission als Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs bis auf Weiteres in Gnaden enthoben und General Ghulai mit derselben betraut worden ist. Zu dessen Stellvertreter ist der Gen. d. Kav., Graf Wallmoden ernannt worden. Als Ad latus des Landesgeneralkommando's in Verona ist für Civilsachen Statthalter Burger designirt. — Vom Kriegsschauplatze ist heute nichts Neues eingetroffen.

Frankfurt a. M., Sonntag, 1. Mai, Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bern vom heutigen Tage hätten die Oestreicher Pallenza, Arona und Intra am Lago maggiore besetzt. Die sardinischen Truppen hätten sich zurückgezogen. Von den auf dem Langensee liegenden sardinischen Dampfern seien auf Befehl des Schweizer-Generals Bontemps die Flaggen eingezogen worden. Der französische Gesandte überreichte dem Bundesrath ein Manifest, in welchem die Haltung Frankreichs dargelegt wird.

Paris, Sonntag, 1. Mai, Nachmittags. Das Cirkularschreiben des Grafen Walewski enthält eine Darstellung der Sachlage und sagt unter Anderem: Man habe es nicht zugeben können, daß eine Großmacht Piemont, welches den Schlüssel zum Alpenübergange habe, bedrohe. Der Kaiser habe keinen persönlichen Ehrgeiz und scheide seine Ansichten nicht von denen seiner Alliirten. Er hege die feste Hoffnung, daß England in der Haltung beharren werde, welche die Kombination gestattet, den Kontinent vor der Wirkung eines Kampfes zu bewahren. Rußland werde dasselbe Ziel verfolgen. Die Unparteilichkeit der Vermittelung, wovon Preußen den Beweis gegeben, sei ein sicherer Bürge, daß es nichts vernachlässigen werde, um die Krisis zu beschränken. Graf Walewski wünscht, daß die anderen deutschen Mächte sich nicht irre führen ließen durch die Erinnerung an eine von der jetzigen verschiedene Epoche. Frankreich begreife nicht, wie Deutschland seine Sicherheit bedroht glauben könne. Es hoffe, daß die deutschen Staatsmänner bald einsehen würden, daß es nur von ihnen abhänge, den Krieg zu begrenzen. — Ein hier eingegangenes Telegramm aus Turin meldet, daß der König von Sardinien zur Armee abgegangen ist, daß die Oestreicher Novara besetzt haben und ihren Marsch nach Vercelli nehmen.

(Eingeg. 2. Mai, 6 Uhr Abends.)

Dresden, Montag, 2. Mai, Nachmittags. Das neueste „Dresdener Journal" meldet: Die Bundesversammlung hat heute in einer außerordentlichen Sitzung die Mittheilung Oestreichs über den Ausbruch des Krieges in Italien entgegengenommen und einstimmig beschlossen, ihren Dank für diese Mittheilung auszusprechen und dieselbe einem Ausschuß zur gutachtlichen Berichterstattung zu überweisen.

London, Montag, 2. Mai, Vormittags. Gestern ist der Premierminister des Königreichs Sachsen hier eingetroffen. Der Prinz Georg von Sachsen wird heute in Southampton eintreffen. — Einem Gerüchte nach richten die Oestreicher ihren Marsch nach Alessandria.

London, Montag, 2. Mai, Nachmittags. Der Dampfer „Kanada" ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Newyork bis zum 21. v. M. Nach denselben war die Revolution in Chili beinahe unterdrückt; in Valparaiso hatten die Geschäfte sich gebessert. Die Finanzlage Nicaragua's wird als beklagenswerth geschildert.

Bern, Montag, 2. Mai. Heute hat die Eröffnung der Bundesversammlung stattgefunden. Der Präsident hielt bei dieser Gelegenheit eine patriotische Rede. Der Bundesrath verlangt die Genehmigung der Neutralitätserklärung, der bisherigen Truppenaufgebote, die Ermächtigung zu weiteren Vertheidigungsmaaßregeln, einen unbedingten Kredit zu Anleihen und Ernennung des Oberfeldherrn. Der östreichische Gesandte überreichte das Kriegsmanifest.

(Eingegangen 3. Mai, 7 Uhr Morgens.)

Paris, Dienstag, 3. Mai. Der „Moniteur" berichtet aus Parma vom 1. Mai: Gestern fand hier vor dem herzoglichen Residenzschlosse (Palazzo Farnese) eine Manifestation statt. Die Offiziere forderten im Namen der Truppen eine Vereinigung mit der piemontesischen Armee. Die Herzogin hat Parma verlassen. Eine Stunde nachher ward ein Regentschaftsrath, aus den Ministern zusammengesetzt, ernannt. Die Prinzen sind ebenfalls heute Morgens abgereist. Die Ordnung ward nicht gestört.

Aufgegeben in Berlin 3. Mai 9 Uhr 4 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 3. „ 10 „ 2 „ Vormittags.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 2. Mai. [Neue Vermittelungsversuche; Preußens Vorbereitungen; Gerüchte; Alexander v. Humboldt sterbend.] Während auf dem italienischen Kriegs-Schauplatze schon die Truppen Oestreichs und Frankreichs gegen einander im Anmarsch sind, beeifert sich die Diplomatie der neutralen Mächte noch immer, die Wege einer friedlichen Ausgleichung zu ebnen. Auch im gegenwärtigen Augenblick ist, wie man hört, noch ein Vermittelungsplan im Werke, an welchem Preußen, England und Rußland gleichzeitig betheiligt wären. Die neutralen Mächte würden sich zunächst allein über die angemessenen Bedingungen einer Mediation verständigen und dann durch dringende Vorstellungen die Annahme derselben von Seiten der streitenden Parteien zu erwirken suchen. Der Gedanke eines solchen Verfahrens ist von Preußen angeregt worden, als der Kongreß-Vorschlag dem Scheitern nahe war, und hätte möglicherweise zu einer Lösung der Verwickelungen führen können, so lange das Schwert noch nicht gezogen war. Jetzt kann man leider an solche Unterhandlungen keine großen Hoffnungen knüpfen, da die Parteien sich schon kampfbereit gegenüberstehen, und jeden Augenblick irgend ein inhaltschweres Ereigniß die Grundlage der Verständigung wesentlich verrücken kann. — Die Besorgnisse vor einer sofortigen bewaffneten Einmischung Rußlands, welche durch einige Zeitungsstimmen geflissentlich verbreitet wurde, haben sich in Folge allseitiger amtlicher Widerlegungen wesentlich beruhigt; doch blickt man noch immer nicht ohne Mißtrauen auf die Haltung des nordischen Reiches. Die Anordnung der Regierung in Betreff der Marschbereitschaft sämmtlicher Armee-Korps beweist, daß auch Preußen auf der Hut ist und die nöthigen Vorkehrungen trifft. Uebrigens liegt in dieser Maaßnahme auch das Anerkenntniß, daß die Regierung noch keine Veranlassung zu ernsteren Rüstungen findet und bei dem Beschlusse beharrt, nur für die Vertheidigung Deutschlands einzuschreiten. Die schon heute umlaufenden Gerüchte von der Mobilmachung dreier Armeekorps sind bis jetzt unbegründet. — Gestern war allgemein die Nachricht verbreitet, der Prinz-Regent sei nach Myslowitz abgereist, um eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander zu haben, Man erfährt jetzt, daß der Prinz-Regent den Vormittag in Potsdam und den Nachmittag in Berlin verweilt hatte. Dennoch sind auch heute wieder ähnliche Gerüchte verbreitet, und man scheint selbst in unterrichteten Kreisen an die Eventualität zu glauben, daß der Kaiser Alexander binnen kürzester Frist nach Polen oder selbst nach Preußen kommen könnte, um mit dem Berliner Hofe in unmittelbare Unterhandlung zu treten. — Es bestätigt sich leider, daß der Veteran der deutschen Wissenschaft, Alexander v. Humboldt, rettungslos darnieder liegt. Ein entzündliches Brustleiden hat die letzten Kräfte des beinahe neunzigjährigen Greises aufgezehrt. Professor Traube, welcher als erfahrenster Praktiker bei allen Brustübeln zur Konsultation gezogen wurde, hat jede Hoffnung aufgegeben.

☾ Berlin, 2. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht, welcher gestern Abend von Dresden hierher zurückgekehrt ist, der Prinz August von Württemberg, der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Willisen, v. Möllendorff, v. Neumann, v. Manteuffel u. s. w., der Geheimrath Illaire fuhren heute Morgen nach Potsdam. Während der Fahrt nahm der Prinz-Regent den Vortrag des Geheimraths Illaire entgegen. Der Prinz-Regent besichtigte in Potsdam das 1. Garderegiment zu Fuß, das sich bekanntlich in der Schlacht bei Groß-Görschen besonders hervorgethan und darum auch immer bisher vor dem Könige am Schlachttage Vorstellung gehabt hat. Die Parade fand auf dem Bornstädter Felde statt, und nahmen darauf die hohen Herrschaften im neuen Palais das Déjeuner ein. Mittags 1 Uhr kehrte der Prinz-Regent mit seiner hohen Begleitung von Potsdam hierher zurück. Auf dem Bahnhofe erwartete ihn der Minister v. Schleinitz, welcher aus einer Konferenz kam, die von den sämmtlichen Kabinetsmitgliedern im Abgeordnetenhause abgehalten worden war. Der Prinz-Regent ließ sich von dem Minister in dem königl. Wartezimmer Vortrag halten und fuhr darauf mit den übrigen Prinzen sofort nach dem bei Tegel gelegenen Artillerieschießstand, wo er den mit neuen Geschützen angestellten Versuchen beiwohnten. Bei der Rückkehr in sein Palais empfing der Prinz-Regent den aus dem Haag hier eingetroffenen Gesandten, Grafen Königsmarck, und ebenso unsern Ministerresidenten bei den Hansestädten ꝛc., v. Richthofen, welcher Abends auf seinen Posten nach Hamburg abging, und außerdem noch andere hochgestellte Personen. Um 5 Uhr war Tafel, zu der sich jedoch nur der Fürst von Hohenzollern ins Palais begab. — Es geht hier das Gerücht, daß der Prinz-Regent in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland hat; ich gebe Ihnen von diesem Gerücht Nachricht, weil Personen, die von einer solchen Intention Kenntniß haben können, auch daran glauben. Hier ist diese Nachricht mit großer Freude aufgenommen worden. — Die Frau Prinzessin von Preußen hat aufs Neue ihre Abreise nach Weimar ꝛc. verschoben, und weiß man auch noch gar nicht, wann

dieselbe erfolgen wird. — Der Prinz Friedrich Karl hat, wie ich heute gehört, ein Divisions-Kommando im 2. Armeekorps erhalten und reist heute Abend nach Stettin ab. — Am Mittwoch wird in beiden Häusern des Landtags die bekannte Vorlage wegen der 50 Millionen erwartet. Sobald diese genehmigt ist, dürfte die Session ihr Ende erreicht haben. Die Vertreter der Städte drängen zum Schluß, weil sie mit Recht darauf hinweisen, daß sie jetzt zu Hause nöthig sind. — A. v. Humboldt ist so schwer erkrankt, daß sein Ableben erwartet wird. Er liegt an einer Luftröhren-Entzündung darnieder. (S. oben.)

Oestreich. Wien, 1. Mai. [Ein Cirkularerlaß an die östreichischen Gesandtschaften.] Der Minister des Aeußern, Graf v. Buol-Schauenstein, hat unterm 29. d. an die kaiserlichen Gesandtschaften folgendes Rundschreiben gerichtet:

Ew. sende ich in der Anlage einen Abdruck der von unserem kaiserlichen Herrn an seine Völker heute gerichteten Ansprache. Die Worte des Kaisers verkündigen dem Reiche den Entschluß Sr. Majestät, die kaiserliche Armee über den Ticino vorrücken zu lassen. Noch den letzten der Vermittelungsvorschläge Großbritanniens hatte das kaiserliche Kabinet angenommen; unsere Gegner aber folgten dem Beispiele nicht, und die Vertheidigung unserer Sache ist nunmehr den Waffen anheimgestellt. In diesem ernsten Augenblicke liegt es mir ob, unseren Vertretern im Auslande die Thatsachen nochmals darzulegen, an deren unheilvoller Macht alle Versuche zur Erhaltung des so lange glücklich bewahrten Friedens Europas gescheitert sind. Der Hof von Turin, indem er unsere Aufforderung zur Entwaffnung ausweichend beantwortete, hat hierdurch nur von Neuem denselben feindseligen Willen bekundet, der schon allzulange das dreifach unglückliche Vorrecht ausübt, unantastbare Rechte Oestreichs zu bekämpfen, Europa zu beunruhigen und die Hoffnungen der Revolution zu ermuthigen. Da dieser Wille sich an Oestreichs Langmuth nicht gebrochen hat, so mußte zuletzt für den Kaiserstaat die Nothwendigkeit herantreten, zu den Waffen zu schreiten. Eine lange Reihe von Beleidigungen, zugefügt von dem schwächeren Gegner, hat Oestreich ruhig ertragen, weil es sich des hohen Berufes bewußt ist, den Frieden der Welt so lange als möglich zu wahren, weil der Kaiser und seine Völker die Arbeiten friedlich fortschreitender Entwicklung zu höheren Stufen der Wohlfahrt kennen und lieben. An Oestreichs Recht zum Kriege gegen Piemont aber kann kein gerader Sinn, kein redliches Herz unter den Zeitgenossen zweifeln. Niemals hat Piemont den Vertrag aufrichtig angenommen, durch welchen es vor zehn Jahren zu Mailand Frieden und Freundschaft mit Oestreich zu halten versprach. Zweimal den Waffen erlegen, die seine Anmaßung herausgefordert hatte, hielt dieser Staat den schwer gebüßten Wahn mit einer bedauerlichen Hartnäckigkeit fest. Der Sohn Karl Albert's schien sich leidenschaftlich nach dem Tage zu sehnen, wo das Erbe seines Hauses, das er von Oestreichs Mäßigung und Großmuth ungeschmälert zurückempfangen hatte, zum drittenmale den Einsatz eines völkerverderbenden Spieles bilden würde. Der Ehrgeiz einer Dynastie, deren eiteln und losen Anspruch an Italiens Zukunft weder Natur noch Geschichte dieses Landes, noch ihre eigene Vergangenheit und Gegenwart rechtfertigen, schreckte nicht davor zurück, das unnatürliche Bündniß mit den Gewalten des Umsturzes einzugehen. Taub gegen alle Mahnungen umgab sie sich mit den Unzufriedenen aller Staaten Italiens; die Hoffnungen aller Feinde der rechtmäßigen Throne der Halbinsel suchten und fanden ihren Brennpunkt in Turin. Ein frevelhafter Mißbrauch des Nationalgefühles der italienischen Bevölkerungen ward von Turin aus geübt. Jeder Keim der Unruhe in Italien ward sorgfältig gepflegt, damit, wenn die Saat aufginge, Piemont einen Vorwand mehr hätte, heuchlerisch die Zustände der Staaten Italiens anzuklagen und für sich selbst in den Augen der Kurzsichtigen und der Thoren die Rolle des Befreiers in Anspruch zu nehmen. Diesem verwegenen Unternehmen mußte eine zügellose Presse dienen, täglich bemüht, einen moralischen Aufruhr gegen die rechtmäßige Ordnung der Dinge in den Nachbarstaaten über die Grenze zu tragen, ein Beginnen, wie es kein Land Europas auf die Dauer ohne tiefe und gefährliche Aufregung ertragen könnte. Um dieser hohlen Zukunftsträume willen sah man Piemont, damit es sich auswärtige Stützen für eine Haltung verschaffe, mit der die eigene Kraft in grellem Mißverhältnisse steht, zu einem es nicht berührenden Kriege gegen eine europäische Großmacht sich drängen, für fremde Zwecke seine Soldaten opfern, dann aber in den Konferenzen zu Paris, mit einer in den Annalen des Völkerrechtes neuen Ueberhebung, gegen die Regierungen des eigenen italienischen Vaterlandes, Regierungen, die es nicht beleidigt hatten, eine kecke Censur ausüben.

Damit aber Niemand glauben könne, daß auch nur ein Funke aufrichtiger Theilnahme an Italiens friedlichem Gedeihen sich in diese ungeregelten Wünsche und Bestrebungen mische, verdoppelten sich jedesmal Sardiniens Leidenschaften, so oft einer der Souveräne Italiens den Eingebungen der Milde und Versöhnung folgte, so oft zumal der Kaiser Franz Joseph hellleuchtende Beweise der Liebe zu Seinen italienischen Unterthanen, der Sorgfalt für den glücklichen Fortschritt der gesegnetsten Länder Italiens ablegte. Als das erhabene Kaiserpaar die italienischen Provinzen bereiste, die Huldigung treuer Unterthanen entgegennehmend, und jeden seiner Schritte mit einer Fülle von Wohlthaten bezeichnend, da war es in Turin erlaubt, ungehindert in öffentlichen Blättern den Königsmord zu preisen. Als der Kaiser die Verwaltung der Lombardei und Venedigs Seinem durchlauchtigsten Bruder, Erzherzog Ferdinand Maximilian, anvertraute, einem Prinzen, ausgezeichnet durch hohe Eigenschaften des Geistes, von Milde und Wohlwollen beseelt und dem echten Genius des italienischen Volkes innig befreundet, da ward von Turin aus nichts unversucht gelassen, damit den edlen Absichten des Prinzen so viel Undank begegne, als tägliche gehässige Aufstachelungen selbst inmitten einer wohlgesinnten Bevölkerung zu erzeugen vermögen. Der Turiner Hof, einmal fortgerissen auf der Bahn, auf der ihm nur die Wahl blieb, entweder im Gefolge der Revolution oder an ihrer Spitze voranzuschreiten, mußte immer mehr die Macht und den Willen verlieren, die Gesetze des Verkehrs zwischen unabhängigen Staaten zu achten, ja noch irgend eine der Schranken für sich anzuerkennen, die durch das Völkerrecht dem Handeln aller gesitteten Nationen gezogen sind. Unter den nichtigsten Vorwänden sagte Sardinien sich von klaren Vertragspflichten los, wie das Beispiel seiner Verträge mit Oestreich und den italienischen Staaten wegen Auslieferung der Verbrecher und der Deserteure zeigt. Seine Sendlinge durchstreiften die Nachbarstaaten, um die Soldaten zur Untreue gegen ihren Kriegsherrn zu verlocken; alle Regeln militärischer Disziplin mit Füßen tretend, öffnete es den Fahnenflüchtigen die Reihen seines eigenen Heeres. Dies waren die Thaten einer Regierung, die sich einer Sendung der Civilisation zu rühmen liebt, in deren Staaten es aber Schreiber und Leser für Zeitungen giebt, die, nicht mehr zufrieden mit der einfachen Apologie des Meuchelmords, seine blutigen Opfer mit einer wahrhaft ruchlosen Freude zählen. Wen kann es noch verwundern, wenn diese Regierung vor allem Oestreichs vertragsmäßige Rechte als das mächtige Hinderniß betrachtete, dessen sie sich mit allen Mitteln einer treulosen Politik zu entledigen trachten mußte? Längst für Niemanden ein Geheimniß, sind Piemonts wahre Absichten im ersten Augenblicke eingestanden worden, wo dieser Staat hinreichende Zuversicht auf fremde Hülfe gewonnen hatte, um keine Maske mehr für seine auf Krieg und Umsturz gerichteten Pläne für nöthig zu halten. Europa, das in der Achtung der bestehenden Verträge das Palladium seines Friedens erblickt, hat mit gerechtem Unwillen die Erklärung vernommen, daß die Regierung Sardiniens sich von Oestreich angegriffen glaube, weil Oestreich nicht auf die Uebung vertragsmäßiger Rechte und Pflichten verzichte, weil es sein von den Großmächten verbürgtes Garnisonsrecht in Piacenza behaupte, weil es wage, mit anderen Souveränen der Halbinsel sich über gemeinsame Wahrung rechtmäßiger Interessen zu einigen. Eine letzte Anmaßung blieb übrig, und auch diese ist begangen worden. Das Kabinet von Turin erklärte, daß es für die Zustände Italiens nur Palliativmittel gebe, so lange die Herrschaft der östreichischen Kaiserkrone sich über das italienische Gebiet erstrecke. Damit war nun auch der Territorialbesitz Oestreichs offen angetastet, die äußerste Grenze war überschritten, bis zu welcher eine Macht wie Oestreich die Herausforderungen eines minder mächtigen Staates hinnehmen kann, ohne mit den Waffen zu antworten.

Dies ist, entkleidet von dem Gewebe trügerischer Entstellungen, die Wahrheit über die Handlungsweise, zu der sich seit 10 Jahren das königliche Haus von Savoyen durch gewissenlose Rathschläge hinreißen ließ. Sprechen wir nun auch aus, daß die Beschuldigungen und Vorwürfe, durch welche das sardinische Kabinet seine Angriffe auf Oestreich zu beschönigen sucht, nichts als muthwillige Verläumdungen sind. Oestreich ist eine konservative Macht, und Religion, Sitte und geschichtliches Recht sind ihm heilig. Was in dem Nationalgeiste der Völker Edles und Berechtigtes liegt, weiß es zu achten, zu schützen und mit der Waage gleichen Rechtes zu wägen. In seinen weiten Gebieten wohnen Nationen verschiedener Abstammung und Sprache, der Kaiser umfaßt sie alle mit derselben Liebe, und ihre Vereinigung unter dem erhabenen Kaiserhause frommt dem Ganzen der europäischen Völkerfamilie, der Anspruch aber, nach Nationalitätsgrenzen neue Staatenbildungen zu bestimmen, ist die gefährlichste der Utopien. Diesen Anspruch aufstellen, heißt mit der Geschichte brechen; ihn an irgend einem Punkte Europas durchführen wollen, heißt die festgegliederte Ordnung der Staaten in den Fundamenten erschüttern, den Welttheil mit chaotischer Verwirrung bedrohen. Europa fühlt es, und hält um so mehr an der Territorial-Eintheilung fest, die der Wiener Kongreß am Ausgange einer Epoche vorherrschender Kriege, die historischen Gebietsverhältnisse möglichst berücksichtigend, gründete. Kein Besitz irgend einer Macht ist rechtmäßiger, als der Besitz in Italien, den dieser Kongreß, derselbe, der das sardinische Königreich wieder herstellte und mit der glänzenden Erwerbung von Genua beschenkte, an das habsburgische Kaiserhaus zurückgab. Die Lombardei war durch Jahrhunderte ein Lehen des deutschen Reiches; Venedig kam an Oestreich, weil dieses auf die belgischen Provinzen verzichtete. Was also das Turiner Kabinet, die Nichtigkeit seiner übrigen Anklagen dadurch selbst erweisend, den wahren Grund der Unzufriedenheit der Bewohner Lombardo-Venetiens nennt, die Herrschaft Oestreichs am Po und der Adria, das ist ein in jeder Hinsicht fest und unumstößlich begründetes Recht, ein Recht, das die östreichischen Adler gegen jede Anfeindung schirmen werden. Aber es ist nicht nur eine rechtmäßige, es ist auch eine gerechte und wohlwollende Regierung, die über den lombardisch-venetianischen Provinzen waltet. Rascher als es nach den schweren Geschicken der Revolutionsjahre zu erwarten war, sind diese schönen Länder aufgeblüht, Mailand und so viele andere berühmte Städte entfaltrn ein reiches, ihrer Geschichte würdiges Leben; Venedig erhebt sich aus tiefem Verfalle zu neuer wachsender Wohlfahrt, Verwaltung und Justiz sind geregelt, Industrie und Handel gedeihen, Wissenschaft und Kunst sind mit Eifer gepflegt. Die öffentlichen Lasten sind nicht schwerer, als alle Kronlande der Monarchie sie tragen, sie würden leichter sein als sie sind, wenn nicht die Wirkungen der unheilvollen Politik Sardiniens die Anforderungen an die Staatskräfte steigerten. Die große Mehrzahl des Volkes der Lombardei und Venedigs ist zufrieden; neben ihr ist die Zahl der Unzufriedenen, welche die Lehren von 1848 vergessen haben, nicht bedeutend; sie würde noch kleiner sein als sie ist, wenn nicht Piemonts rastlose Aufwiegelungskünste sie vermehrten.

Piemont nimmt sich also nicht etwa leidender und unterdrückter Bevölkerungen an, es hemmt und unterbricht vielmehr einen Zustand regelmäßigen Aufschwungs und zukunftreicher Entwickelung. Menschliche Voraussicht ermißt nicht, auf wie lange Zeit dies beklagenswerthe Wagniß den Frieden Italiens stören wird; aber eine furchtbare Verantwortlichkeit lastet auf den Häuptern derer, die ihr Vaterland und Europa mit böswilligem Vorbedacht erneuten Katastrophen ausgesetzt haben. Die in der ganzen Halbinsel so sorgfältig genährte Revolution folgte schnell dem gegebenen Anstoße. Eine Militärempörung in Florenz hat Se. Kais. H. den Großherzog von Toskana bewogen, seine Staaten zu verlassen. In Massa und Carrara herrscht der Aufstand unter dem Schutze Sardiniens. Frankreich aber, längst jene, wir wiederholen es, furchtbare Verantwortlichkeit moralisch theilend, hat sich beeilt, sie nunmehr auch durch Thaten in ihrem ganzen Umfange auf sich zu nehmen. Die kaiserl. französische Regierung ließ am 26. d. M. durch ihren Geschäftsträger in Wien eröffnen, daß sie die Ueberschreitung des Ticino durch östreichische Truppen als eine Kriegserklärung gegen Frankreich betrachten würde. Noch während man zu Wien der Antwort Piemonts auf die Aufforderung zur Entwaffnung entgegensah, sendete Frankreich seine Truppen über die Land- und Seegrenze Sardiniens, wohl wissend, daß es hierdurch das entscheidende Gewicht in die Waagschale der letzten Entschließungen des Turiner Hofes lege. Und warum, so fragen wir, mußten mit einem Schlage die so rechtmäßigen Hoffnungen der Anhänger des Friedens in Europa vernichtet werden? Weil die Zeit gekommen ist, wo lange im Stillen gehegte Pläne zur Reife gediehen sind, wo das zweite französische Kaiserreich seine „Ideen" ins Leben rufen will, wo der politische Rechtszustand Europa's seinen unberechtigten Ansprüchen geopfert werden, an die Stelle der Verträge, welche die Grundlage des europäischen Völkerrechts bilden, die „politische Weisheit" gesetzt werden soll, mit deren Verkündigung die in Paris thronende Macht die Welt überraschte. Die Traditionen des ersten Napoleon werden wieder aufgenommen. Dies ist die Bedeutung des Kampfes, an dessen Vorabend Europa steht. Möge die enttäuschte Welt sich von der Ueberzeugung durchdringen, daß es sich heute wie vor einem halben Jahrhunderte um die Vertheidigung der Unabhängigkeit der Staaten, um den Schutz der höchsten Güter der Völker gegen Ehrgeiz und Herrschsucht handelt! Kaiser Franz Joseph aber, der Herrscher unseres Reiches, obwohl trauernd ob der bevorstehenden Leiden des Krieges, befiehlt mit ruhiger Brust Seine gerechte Sache dem Walten der göttlichen Vorsehung. Er hat das Schwert gezogen, weil frevelnde Hände an die Würde und Ehre Seiner Krone gegriffen haben; Er wird es führen im Vollgefühle Seines Rechtes, stark durch die Begeisterung und den Muth Seines Volkes, und begleitet von den Siegeswünschen Aller, deren Gewissen unterscheidet zwischen Wahrheit und Trug, zwischen Recht und Unrecht. Sowohl das kaiserl. Manifest, wie den gegenwärtigen Erlaß wollen Sie zur Kenntniß der Regierung bringen, bei welcher Sie die Ehre haben, beglaubigt zu sein. Empfangen rc. rc.

— [Der Uebergang der Franzosen über die Alpen.] Ueber die Operationen der Feinde erfährt man, daß die Franzosen die gewöhnlichen Pässe benützen, um die Alpen zu übersteigen, während ein besonderes Korps in Genua landet, und theils vermittelst der Eisenbahn, theils mit der parallel laufenden Straße Alessandria zu gewinnen sucht. Der Alpengürtel trennt das piemontesische Flachland im Osten von Savoyen, und Nizza im Süden von Ligurien, dem Gebiete der ehemaligen Republik Genua. Die Scheidewand zwischen Savoyen und Piemont bilden die grajischen Alpen, Nizza ist durch die celtischen Alpen von Piemont getrennt. Drei Pässe führen über diese Gebirgszüge, welche für Menschen und Lastthiere gangbar sind. Der nördlichste und beschwerlichste ist jener über den Mont Cenis. Eine Kunststraße wurde vom großen Napoleon mit außerordentlichem Aufwande hergestellt. Sie geht an ihrer höchsten Stelle 8670 Fuß über die Meeresfläche hinweg, und ist nur im Hochsommer von Schnee frei; bei Susa schließt sie an die nach Turin, bei Madane an die nach Chambery führende Bahn. Das Korps, welches diesen Weg nimmt, rückt von Genoble aus vor. Die Wegesstrecke von Madane bis Susa kann mit den besten Pferden kaum im Laufe eines Tages durchmessen werden. Das zweite Armeekorps unter Canrobert rückt von Briançon aus über die zeltischen Alpen vor; sie überschreiten den Paß des Mont Genevre, 5800 Fuß hoch; auch hier ist eine vortreffliche Kunststraße, die weniger Beschwerlichkeiten, als der Mont Cenis bildet. Das dritte Korps unter Baraguay d'Hilliers geht von Nizza aus über die Seealpen, welche sich zwischen Ligurien und Piemont hinziehen. Es überschreitet den Paß des Cot de Tenda, 5600 Fuß hoch. Auch hier ist eine fahrbare Straße. Diese drei Straßen laufen vor Turin zusammen, das zu gewinnen die Absicht der Franzosen scheint, von wo aus sie sich mit den von Genua kommenden Truppen und den Piemontesen in Alessandria zu vereinigen streben. Die Aufgabe der Oestreicher erhellt daraus von selbst.

— [Feldpriester; Einstellung des Eisenbahnverkehrs zwischen Trient und Verona.] Das k. k. Armee-Ober-Kommando hat in Gemäßheit Allerh. Befehls sich an das k. k. Kultusministerium mit dem Ersuchen gewendet, die Ordinariate einzuladen, baldigst dem apostolischen Feldvikariate eine entsprechende Anzahl von Regular- und Säkularpriestern namhaft zu machen, welche bei den Feldspitälern zu verwenden seien. — In Folge höherer Weisungen ist vom 21. v. M. an der Eisenbahnverkehr zwischen Trient und Verona auf unbestimmte Zeit eingestellt, und sind alle Waggons und Lokomotiven, die sich auf dieser Linie befanden, nach Verona beordert. Diese Maßregel hat ihren Grund in den außerordentlichen und gebieterischen Bedürfnissen des Verkehrs auf den lomb. venet. Bahnen. Für die regelmäßige Postverbindung ist Sorge getragen und wird selbe durch die ärarialischen Eilwagen vermittelt.

Mailand, 24. April. [Stimmung der Truppen.] In den zwei letzten Tagen gewährte Mailand fast den Anblick eines bunten Lagers. Die Soldaten jeder Truppengattung, welche im Durchmarsch begriffen, widmeten die kurzgemessene Rastzeit dem Kirchengang und der Erholung. Im Dome drängten sie sich schaarenweise an das Grabmal des Gekreuzigten, um dessen Wundmale zu küssen und mit dem letzten Blick auf seine Dornenkrone die Herzen sich zu stählen. Das Kleinod ihres Glaubens in der Brust, ziehen sie dem Frühlingssturm entgegen. „Mach deiner Mutter keine Schande", schrieb ein armes Wiener Bürgersweib an ihren einzigen Sohn, der seither jenen Brief als ein Amulet verehrt. Das Heldenfeuer seines Generals wird diesen Mann nicht so begeistern, als das schlichte Mahnwort seiner Mutter auf dem ärmlichen verschmutzten Blatt Papier. In der That tragen die meisten an die Soldaten hier anlangenden Briefe denselben Stempel der Begeisterung. Sie ziehen nun buntbewimpelt in die hohe See mit ihren Plänen, ihrer Hoffnung, ihren Träumen von Schlachtenglück und Siegesruhm und Abenteuern. — Die Ruhe der Stadt ist bisher in keiner Weise gestört worden. Daß der Abmarsch der Truppen zum Gegenstande seichter Bemerkungen und eitler Hoffnungen geworden, läßt sich bei dieser Stimmung wohl begreiflich finden. (W. W.)

Venedig, 28. April. [Marchese Provenzali; Unterbrechung des Postverkehrs.] Marchese Provenzali, toskanischer bevollmächtigter Minister am kais. östreichischen Hofe, ist heute von Florenz hier eingetroffen. — Die Post aus Piemont ist ausgeblieben, der Verkehr nach zwei Richtungen unterbrochen.

Bayern. München, 30. April. [Offiziöse Erklärung gegen verbreitete Gerüchte.] Die „Neue Münch. Ztg." enthält folgenden, wie es scheint, offfziösen Artikel: „Seit einigen Tagen werden Gerüchte verbreitet, welche zu jeder Zeit geeignet wären, Mißstimmung hervorzurufen, im jetzigen Augenblick aber, wo die ganze Nation von edelstem Patriotismus durchströmt ist, doppelt nachtheilig auf die öffentliche Meinung wirken müssen. Es ist nicht nöthig, diese Gerüchte im Einzelnen zu bezeichnen; theils tragen sie den Stempel der Erfindung auf der Stirne, theils beziehen sie sich auf Verhältnisse und Maaßregeln, deren Erörterung, zum Zweck der Widerlegung falscher Ausstreuungen, aus höheren Pflichten und Rücksichten unthunlich erscheint. Wir glauben uns deshalb auf die Versicherung beschränken zu dürfen, daß alle diese Gerüchte, welche im Allgemeinen die Tendenz haben, der königl. Staatsregierung und einzelnen Verwaltungsorganen Mangel an Thatkraft und Sorglosigkeit zum Vorwurf zu machen, vollständig unbegründet sind. Die königl. Staatsregierung ist sich ihrer hohen und schweren Pflichten wohl bewußt und hat nicht nur früher, nach Maßgabe der gesetzlich gegebenen Mittel, für Instandhaltung der Armee möglichst Sorge getragen, sondern wird auch jetzt, gehoben durch das Bewußtsein, mit dem ganzen Volke im innigsten Einklange zu stehen und den deutschen Interessen, so viel es Bayern vermag, zum Obsiegen zu verhelfen, dem Ernst der Zeit entsprechend nichts unterlassen, was die Pflichten und die Ehre des Vaterlandes erheischen. Möge sich der Patriotismus des Volkes auch dadurch bethätigen, daß es aufregenden Gerüchten nicht allzu leicht Glauben schenkt, und im Uebrigen das Vertrauen Wurzel fassen, daß große Thätigkeit und eifrige Sorgfalt vorwalten, wovon man sich theilweise durch Augenschein leicht überzeugen kann, wenn es auch nicht für angemessen erachtet wird, detaillirte Mittheilungen der Oeffentlichkeit zu übergeben."

München, 1. Mai. [Militärisches.] Das „Militärverordnungsblatt" enthält die Ernennungen und Beförderungen einer größeren Anzahl von Edelknaben und Unteroffizieren zu Junkern, so wie die Bekanntmachung, daß die Kriegsschule geschlossen ist, und daher der Kommandant, sämmtliche als Lehrer und zur Aufsicht verwendeten Offiziere, und sämmtliche Schüler dieser Schule zum Dienst bei den betreffenden Heeres-Abtheilungen einzurücken haben. In den letzten Tagen hat sich hier eine große Anzahl von Freiwilligen, unter denen sich besonders viele, bereits ausgediente Unteroffiziere befinden, zum Dienst in der Armee gemeldet. Die neue Konskription wird am 12. Mai in allen Regierungsbezirken beginnen, und da durch dieselbe 18,000 Mann ausgehoben werden sollen, die Stärke der bayrischen Truppen auf ungefähr 108,000 Mann gebracht werden. (A. Z.)

Sachsen. Dresden, 1. Mai. [Außerordentlicher Landtag; der preußische Gesandte; Prinz Georg; Frhr. v. Beust.] Se. Maj. der König hat beschlossen, mit Rücksicht auf die eingetretenen politischen Verhältnisse, in Gemäßheit von §. 115 der Verfassungs-Urkunde, einen außerordentlichen Landtag auf den 23. Mai d. J. in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. — Der König hat dem zum königl. preuß. außerord. Gesandten und bevollm. Minister an Allerhöchstseinem Hofe ernannten Kammerherrn und Wirklichen Legationsrath v. Savigny am 29. v. M. eine Partikular-Audienz zu ertheilen und in derselben dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht. — Der Prinz Georg hat heute die Reise nach Lissabon angetreten, woselbst gegen Mitte Mai dessen Vermählung mit der Prinzessin Donna Maria Anna von Portugal stattfinden soll. — Der Staatsminister Frhr. v. Beust, welcher auf der Rückreise von Paris bereits in Frankfurt a. M. eingetroffen war, hat sich nach einem kurzen Aufenthalte daselbst von dort nach London begeben. (Dr. J.)

Leipzig, 30. April. [Oestreichische Truppentransporte.] In Betreff der Nachricht der „A. Z.", daß bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahn 10,000 Mann Oestreicher angesagt seien, theilt die „D. A. Ztg." Folgendes mit: Es sind allerdings 10,000 Mann vorläufig angemeldet für die nächsten Tage, es ist aber noch nichts Bestimmtes über Tag und Stunde bekannt, auch sollen dieselben nicht durch Thüringen, sondern von hier über Hof und Bamberg nach Mainz und Rastatt dirigirt werden.

Baden. Heidelberg, 1. Mai. [Süddeutsche Stimmungen.] Beim Eintreffen der Nachricht von Preußens militärischen Maaßregeln sind alle die, welche eine solche Maaßregel im Interesse des Friedens schon früher gewünscht hätten, deshalb nicht weniger geneigt, sich des endlichen auch äußerlich festeren Auftretens zu freuen. So mag denn diese Gelegenheit des freudigen Uebereinstimmens auch einem Versuche dienen, mit einigen Worten sich über den bisherigen Zwiespalt zwischen den norddeutschen und süddeutschen Freunden Preußens zu verständigen. Das Motiv, welches in den kleineren süddeutschen Staaten die liberale Partei zu stärkeren Anforderungen an Preußen drängten, war sicher nicht bange

Besorgniß um das unmittelbare eigene Schicksal. Wenn fast einmüthig von solchen, die sich eine Verjüngung Deutschlands ohne Preußens Führung staatsmännisch nicht denken können, nnd dazu gehören manche, welche mit dieser politischen Ueberzeugung ihren Sympathien und Antipathien großen Zwang anlegen müssen, ein möglichst vollständiges und rasches Eintreten für die deutschen Interessen in der gegenwärtigen Krise gewünscht wurde, so geschah es, weil man in Süddeutschland dadurch goldene Meinungen für Preußen wieder eingebracht sehen wollte, die das letzte Jahrzehend von Grund aus schwinden machte. Die kirchliche und politische Reaktion mochte sich aus ihren besonderen Gründen in den Hochs für das Haus und die Politik Habsburg heiser schreien, damit hatten und haben wir nichts zu thun, und wir sollten denken, daß die Stimmen doch wohl zu unterscheiden waren. Unsererseits hat man nur in so weit nach eigenem Interesse geurtheilt, als das gesammte deutsche Interesse auch das unsrige ist; aber wir meinen, darin auch vollkommen das richtig verstandene eigene Interesse Preußens im Auge gehabt zu haben. Daß das preußische Interesse auch außerhalb der preußischen Grenzpfähle liege, daß die gegenwärtige bessere Entfaltung der inneren Verhältnisse das preußische Leben nicht ausfüllen könne, sind keine süddeutschen Träume, sondern nüchterne norddeutsche Thatsachen. Unsere Anforderungen waren lauter, als man es zu hören liebte, weil wir gleichsam in partibus infidelium deutsche, d. h. preußische, Politik zu treiben haben und mehr von den Hindernissen sehen, als etwas Selbstzufriedenheit über den Gang der letzten Monate Anderen gestattet. Man kann uns höchstens vorwerfen, preußischer gewesen zu sein, als die Preußen; von östreichischen Sympathien und antipreußischen Zumuthungen war nichts vorhanden. Jetzt, da die Wege sich zu vereinigen scheinen zwischen Nord und Süd, gehen sie hoffentlich nie wieder aus einander. (K. Z.)

Hessen. Kassel, 30. April. [Die Kriegsbereitschaft] des kurhessischen Bundeskontingents ist verfügt. Das erste und dritte Linien-Regiment, das Schützen- und Jägerbataillon, die Gardekorps, vier Schwadronen Husaren, zwei Batterien Artillerie und die Pionier-Kompagnie haben sofort die ganze Dienststärke und die Reserven einzuziehen. (Dasselbe wird auch aus den anderen kleineren deutschen Staaten berichtet. D. Red.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. April. [Parlamentswahlen.] In den Londoner Wahlbezirken Westminster und Lambeth sind heute die alten Mitglieder, dort Sir de Lacy Ewans und Sir J. Shelley, hier Herr Williams und Herr Roussell, ohne Opposition wieder gewählt worden. In Marylebone hatte Lord Stanley heute Mittag nur 782 Stimmen, während jeder der beiden anderen Kandidaten über 3000 zählte. In der City ist von konservativen Kandidaten nicht die Rede weiter, und die Kandidatur für Marylebone ist von Lord Stanley jetzt auch entschieden desavouirt worden. In den übrigen hauptstädtischen Bezirken hatten die Konservativen seit Jahren nicht die geringste Aussicht, und haben daher auch jetzt nicht daran gedacht, einen Kandidaten ihrer Partei aufzustellen. Desto rühriger sind sie auf dem Lande, selbst in Orten, wo sonst die Liberalen keinen Gegner zu bekämpfen hatten. Selbst Herr Bright in Birmingham hat in Herrn Acland einen durchaus nicht zu verachtenden Gegner erhalten. Trotzdem scheinen die Freunde Brights ihrer Sache gewiß zu sein, und dieser selbst kandidirt unverdrossen in Rochdale für Cobden, dessen Erwählung gewiß zu sein scheint. Herr Beresford Hope zieht sich ins Privatleben zurück; Bernal Osborne bemüht sich in Dover; Frederick Peel wird wahrscheinlich für Bury wieder ins Parlament eintreten; die Häupter der früheren und der jetzigen Regierung haben, wie es scheint, für ihre Sitze kaum etwas zu besorgen.

— [Eindruck des französisch-russischen Vertrages.] Seitdem die Kunde vom Abschluß des französisch-russischen Offensiv- und Defensivtraktats ins Land gedrungen ist, sind in den englischen Gemüthern entschiedene Wandlungen vorgegangen. Es ist kein angenehmer Gedanke, diese Möglichkeit, eine vereinigte französische und russische Flotte im Kanal erscheinen zu sehen, und naturgemäß wird sich aus dieser Ahnung des Möglichen der Wunsch entwickeln, diese beiden Flotten einzeln und zusammen zu bekämpfen, zu vernichten, in den Grund zu bohren. Auf das bisherige Phlegma folgt zuversichtlich bald die entschiedenste Rauflust, so steht es im Charakter des Volkes geschrieben. Jetzt schon dringt die Mahnung an die Regierung, Freiwilligenkorps organisiren zu lassen aus allen Journalen der Hauptstadt und der Provinz, und wenn sonst noch viel über absolute Neutralität geschrieben und gesprochen wird, so schreibe man dies getrost theils auf die Schwerfälligkeit des englischen Begriffsvermögens, das sich sein Urtheil langsamer als die ganze übrige Welt bildet, theils auf die Zeit der Parlamentswahlen, in denen aus handgreiflichen Gründen „Neutralität“ das Stichwort aller Kandidaten sein muß. Gegen Ende kommender Woche ist auch diese Rücksicht beseitigt. Von da an werden Gefühls- und Wahlbühnenpolitik sich nur in zweiter Reihe annehmen lassen. Maaßgebend bleibt schließlich doch immer die Rücksicht auf die höchsten Interessen des Staates. Und diese kann am Scheidewege unmöglich langem Zweifel anheimfallen. — Der „Advertiser“ bemerkt: Unsre Leser mögen selbst sagen, welchen Zorn und Abscheu jedes englische Herz gegen diesen L. Napoleon empfinden muß, der in einem und demselben Athem uns auf das Heftigste seiner Freundschaft versichern und sich mit dem Czaren verschwören konnte, um alle unsere Hoffnungen für den Frieden zu vereiteln. Es ist einiger Trost in dem Gewinn, diesen Menschen endlich ganz entlarvt zu sehen. Das Traurigste ist, daß uns die Gefahr droht, auf Oestreichs Seite kämpfen zu müssen. Aber wenn der Vertrag zwischen Rußland und Frankreich wahr ist, so besteht eine der Bedingungen sonder Zweifel darin, daß die Türkei getheilt wird, daß Konstantinopel den Russen zur Beute anheimfällt, und daß Frankreich sich Egyptens und Syriens bemächtigt. Dann hätte Indien die Hälfte seines Werthes für uns verloren, und keines Falls könnten wir uns in seinem Besitze sicher fühlen. Die „Post“ benutzt die verhängnißvolle Wendung der Krisis, um den Wählern und Wahlkandidaten die Berufung Lord Palmerston's ans Ruder als das einzige Heil Englands ans Herz zu legen.

London, 29. April. [Ueber Louis Napoleon's persönliche Stellung] schreibt die „Times“ in einem (auch heute noch beachtenswerthen) Leitartikel: „Der Kaiser Napoleon hat sein Glück gemacht: er hat Beweise seines Scharfsinns und seiner Schlauheit gegeben; seine schlimmsten Feinde können nichts gegen seinen Muth sagen, und weitblickende Männer glauben, daß er bestimmt ist, viel Gutes oder kein geringes Unheil in Europa zu bewirken. Der Gegenstand aller dieser Erwartungen, der Mittelpunkt der Gedanken führt indeß ein beschwerliches Leben. Voriges Jahr waren es die Kugeln, Dolche und Bomben der Italiener, die er zu fürchten hatte. Diese Gefahr beseitigte er, indem er sich der Sache Italiens annahm, und nun hat er gemeine Sache mit Rußland gemacht und hat das allgemeine Verdammungsurtheil des zivilisirten Europa zu fürchten. Heute vielleicht schon bricht er auf, den Befehl über ein großes Heer zu übernehmen. Aber die große Masse des englischen, wie seines eigenen Volkes verhält sich kalt und selbst feindlich gegen den Herrscher, der sich kein Gewissen daraus machte, durch offene Anstalten zu einem riesenhaften Kriege den europäischen Frieden zu gefährden, und der Rußland zu seinem Kameraden nahm. Er zieht ins Feld mit dem Bewußtsein, daß die Allianz, die ihm zuerst eine Stellung in Europa gab, durch den ersten Kanonenschuß, der in diesem Feldzuge fällt, zertrümmert wird. Von dem Tage, an dem das französische Heer auf den Feind stößt, wird England von allen auswärtigen Beziehungen unabhängig. Neutral zu bleiben gebietet sowohl die Sittlichkeit, wie eine staatsmännische Politik; aber von der Stunde, da der französische Kaiser die Grenze eines Landes überschreitet, das nicht ihm gehört, steht es England frei, die Rolle zu wählen, die ihm paßt, und wenn diese Rolle wahrscheinlich auch Frieden ist, so wird sie doch gewiß nicht solch eine Allianz mit Frankreich sein, wie die zur Beilegung der orientalischen Frage. In wenigen Tagen also wird Paris der Gegenwart des Kaisers beraubt sein, und das nicht auf die Zeit einer Spazierfahrt nach der Bretagne oder nach Osborne. Gesetzt, daß sich eine Krankheit einstellt; daß in Paris sich das Gerücht von seinem Tode verbreitet, oder daß die schlimmste aller Befürchtungen eines Bonapartisten in Erfüllung geht, was soll dann aus dem Kaiserreiche werden, dessen Krone auf das Haupt eines dreijährigen Kindes übergehen würde? Napoleon III. will selbst den Oberbefehl übernehmen. Obgleich ungefähr in dem Alter stehend, in welchem sein Oheim starb, ist er nicht älter, als Marlborough war, da er seine Siegeslaufbahn antrat, und ein Jüngling, verglichen mit den Generalen, denen Oestreich seine Geschicke anvertraut. Dennoch ist der Entschluß der Tuilerien kein gewöhnlicher. Aber was will ein Monarch in Louis Napoleon's Lage machen? Wenn er Krieg anfängt, denkt er doch an Siege, folglich an einen Feldherrn, der als Retter Frankreichs und Befreier Italiens zum Himmel erhoben wird. Soll er einem seiner Generale Gelegenheit geben, sein Nebenbuhler, vielleicht sein glücklicher Nebenbuhler und Nachfolger zu werden? Nun, die nächsten Wochen müssen es entscheiden, ob Frankreich noch die militärische Ueberlegenheit besitzt, die es in diesem Jahrhundert errang, oder ob wir in die Vergangenheit zurückblicken müssen, um ein Seitenstück zu einer Reihe östreichischer Siege zu finden.“

London, 30. April. [Ueber das russisch-französische Schutz- und Trutzbündniß] sagt die „Post“: „Das mit solchem Pomp ausposaunte russisch-französische Trutz- und Schutzbündniß sieht einem Hirngespinnste wunderbar ähnlich und bedeutet, wie wir denken, in Wirklichkeit nicht mehr als dies, daß Frankreich, um sich für den Fall eines Angriffs von Seiten des deutschen Bundes vorzusehen, Engagements mit Rußland eingegangen ist ähnlich denjenigen, die Oestreich durch den Vertrag vom 8. Dez. 1854 mit England abschloß. Aber es **kann** auch etwas Ernsteres bedeuten. Ist es wahr, so wird es sicherlich die erste Pflicht eines englischen Staatsmanns, einer so gewaltigen Krisis mit Maaßregeln von entsprechender Großartigkeit zu begegnen. Dies ist keine Zeit zu halben Maaßregeln, wenn wir unser altes Ansehen in Europa länger behaupten, wenn wir fortfahren sollen, den Schwachen zu schützen und den Starken zu demüthigen. Aber wenn Deutschland gekräftigt werden soll, so muß es durch die Elemente wirklicher Kraft geschehen; das Deutschland Stein's und Arndt's muß es sein, nicht das Deutschland Metternich's oder gar Bach's, mit welchem England seine Geschicke verknüpft.“

— [Tagesnotizen.] Zum Kapitel der Kriegs-Nachrichten gehört allenfalls noch, daß aus verschiedenen großen Städten des Landes Petitionen an die Königin abgegangen sind, um die Bildung von Freiwilligen-Korps zu gestatten, und daß eine Unmasse von Vorschlägen zur Bildung derselben in Umlauf sind. — Zum Besten sardinischer Soldaten-Familien ist von hier lebenden Italienern eine Subskription eröffnet worden, die einstweilen 500 Pfd. St. eingebracht hat. — Lord Derby hat für die nächsten zwei Monate in Roehampton (nahe bei London) einen Landsitz gemiethet.

Frankreich.

Paris, 28. April. [Die Politik der Opposition.] In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, in welcher der Gesetzentwurf der Regierung über die Aushebung von 140,000 statt der 100,000 Mann aus der Altersklasse von 1858 mit Einstimmigkeit durchging, wurde bloß eine Rede gehalten, die nicht unwichtig ist, weil sie die Politik der Opposition darlegt. Redner war Emil Ollivier, der nach der offiziellen Uebersicht, welche der heutige „Moniteur“ über diese Verhandlung veröffentlicht, bemerkte: Italien sei im gegenwärtigen Augenblicke von einem einmüthigen Gefühle bewegt; eine ganze Nation fordere die Vertreibung der Fremden. Den Beschwerden Italiens habe man stets nur den einen Einwurf entgegengestellt: die Achtung vor den Verträgen. Redner erklärte hierauf, daß bei den Territorialbestimmungen von 1815 er und seine politischen Freunde einen durchgreifenden Unterschied machen: sie nehmen ohne Hintergedanken ganz und gar denjenigen Theil dieser Verträge an, der gegen Frankreich gerichtet ist; denn für Frankreich wünschen sie nur moralische Eroberungen, doch keine Gebietserweiterungen; dagegen verwerfen sie durchaus nachdrücklichst alles, was in diesen Verträgen die sekundären Nationalitäten berührt nnd ihnen Gewalt anthut; sie haben daher mit Freuden gesehen, wie die Regierung sich mit dem Könige von Piemont verbunden habe, um zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit zu kämpfen; dagegen haben sie mit schmerzlichem Staunen gestern vernommen, daß der Minister des Auswärtigen erklärte, die Regierung habe eingewilligt, auf der Basis der Verträge von 1815 zu verhandeln. Redner und dessen Freunde würden sich freuen, wenn der in ihrem Geiste erregte Zweifel durch Aufschlüsse beseitigt würde; sie sähen sich sonst genöthigt, indem sie zwar von Herzen für Italien votirten, sich der Abstimmung zu enthalten. Der „Moniteur“ sagt nicht, daß die gewünschten Aufschlüsse ertheilt worden seien, wohl aber meldet er, daß kein Redner nach Ollivier das Wort verlangte und die Annahme des Gesetzentwurfs mit 248 Stimmen, d. h. mit Einstimmigkeit, erfolgte.

— [Rußland und Frankreich.] Das „Pays“ enthält folgende wichtige Mittheilung: „Es ist nicht schwer, zu errathen, zu welchem Zwecke die östreichischen Agenten die falsche Nachricht von dem Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Frankreich und Rußland in Umlauf gesetzt haben. Man wollte ohne Zweifel zwischen den Kabinetten von London und Paris Mißtrauen erregen. Die intimen Beziehungen, welche zwischen Frankreich und Rußland bestehen, sind der Diplomatie nicht unbekannt. Die russischen Armeekorps, die nach den südlichen Grenzen auf dem Marsche sind, haben, man kann dieses leicht errathen, ebenfalls keine Gefühle, die der französischen Politik feindlich sind; es ist aber vollständig unrichtig, daß bei dem Stande der Fragen und der Dinge Rußland irgend einen Antheil an dem Kriege nehmen wird!“

Paris, 29. April. [„Indépendance“ und „Patrie“ über die letzten Vermittelungsversuche.] Der „Indépendance“ wird aus Paris berichtet, daß unter den vielen widersprechenden Gerüchten, die in Umlauf gesetzt waren, nur das gegründet sei, welches die Annahme der englischen Vermittelung von Seiten Oestreichs verkündigte. Frankreich habe anfänglich seine Zustimmung unter dem Vorwande verweigert, daß es zu spät sei, dann aber in Folge der Vorstellungen des englischen Botschafters Lord Cowley erwidert, daß es auf diesen Antrag nur gegen Zusicherung bestimmter Gewährleistungen eingehen könne. Das Blatt behauptet, das französische Kabinet habe von dem englischen eine Garantie dafür verlangt, daß Oestreich an eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen ohne Vorbehalt gehe, daß das an Sardinien gestellte Ultimatum von einem außerordentlichen Botschafter zurückgenommen werde, und daß England verspreche, sich im Falle des Mißlingens seiner Vermittelung auf Frankreichs und Italiens Seite zu schlagen. Es sei aber sehr fraglich, ob solche Bedingungen in London und Wien angenommen werden würden. Die „Indépendance“ legt dieser neuen Wendung in der Lage der Dinge keine Bedeutung bei, meint aber, daß es sich allein auf diese Weise erklären lasse, warum die östreichischen Truppen den Tessin nicht überschritten, und eine Bewegung unvollendet gelassen hätten, die in dieser Absicht angefangen worden. Die Schleusen wären einmal aufgezogen, und der Strom müsse durchgelassen werden. Das Blatt wirft die Frage auf, ob Oestreich, da die Entwaffnung Sardiniens vor Anknnft der französischen Streitkräfte mißlungen sei, und Angesichts der in Toskana und den Herzogthümern ausgebrochenen Gährung, nicht seine Stellung modifiziren werde. Es sei nicht unmöglich, daß die östreichische Armee, anstatt die Offensive zu ergreifen, den Angriff der Sardinier und Franzosen abwarten werde. Die „Patrie“ will ebenfalls den Grund, warum die östreichischen Truppen nicht den Tessin überschritten haben, in der Annahme der englischen Vermittelung von Seiten Oestreichs erkennen und glaubt, daß das französische Kabinet die englischen Vorschläge in Betracht gezogen habe. Auf dem extremen Punkt, zu welchem jetzt die Dinge gelangt wären, sei der bloße Antrag zu einer Vermittelung nicht mehr hinreichend, um ihren Verlauf aufzuhalten. Man bedürfe jetzt ernsterer Gewährleistungen. Die Zeit der Hoffnungen und Versprechungen sei vorüber, und nur bestimnit formulirte Verpflichtungen könnten ein Gewicht in die Wagschale der Entscheidungen werfen. Frankreich werde jedoch bis zum letzten Augenblick alle im Interesse des Friedens gemachten Vorschläge entgegennehmen, vorausgesetzt, daß dieselben als wirksam angesehen werden könnten. Das Blatt meint dann, daß eine gewöhnliche Mediation nicht in diese Kategorie gehöre, und daß Frankreich einer Garantie bedürfe, durch die sich England gegen dasselbe verpflichte. Wenn man die Vorgänge in Toskana und deren wahrscheinliche Folgen in Betracht ziehe, so sei es thöricht, anzunehmen, daß man einer solchen Bewegung durch diplomatische Besprechungen Stillstand gebieten könne. Die Vermittelung Englands könne nur wirksam sein, wenn dasselbe sich anheischig mache, Frankreich, im Falle des Nichtgelingens der Unterhandlungen zu unterstützen. (Pr. Z.)

— [Die Kriegsanleihe.] Im gesetzgebenden Körper wurde gestern der Bericht des Ausschusses, welcher den Gesetzentwurf wegen der Anleihe von 500 Millionen zu prüfen hat, vorgelesen. Der Ausschuß erklärt, daß unter jetzigen Verhältnissen Frankreich der Regierung nicht Einen Mann und nicht Einen Thaler abschlagen dürfe. Jules Favre ließ sich als Redner der Opposition einschreiben. Der Ausschuß schlägt im Einvernehmen mit dem Staatsrathe eine wichtige Veränderung in dem Gesetzentwurfe vor. Nach dem ursprünglichen Wortlaute des Gesetzentwurfs konnten die 500 Millionen der Anleihe sowohl im gewöhnlichen, wie im außerordentlichen Dienste verwandt werden; das vom Staatsrathe angenommene Amendement des Prüfungs-Ausschusses beschränkt die Verwendung dieser halben Milliarde einzig und allein auf die Unkosten, die der Krieg herbeiführen könnte. Der Berichterstatter, Herr Schneider, bemerkte über diese Abänderung, es würde den Grundsätzen der französischen Finanzwirthschaft entsprechender sein, wenn die Ergebnisse einer Anleihe, die zu einem besondern Zwecke gemacht worden, nicht mit den übrigen Hülfsquellen des Rechnungsjahres vermischt, sondern ausschließlich zu den außerordentlichen Kriegsunkosten verwandt würden. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers gaben bei dieser Aeußerung, so wie bei der Mittheilung, daß die Regierung hiermit einverstanden sei, lebhafte Beifallszeichen kund. Eben so lebhaft wurden die Worte begrüßt: „Wenn der Krieg leider ausbricht, so hoffen wir wenigstens, derselbe werde von unserer Seite so kräftig und so wirksam geführt werden, daß das Ziel, welches durch denselben errungen werden soll, in kurzer Zeit erreicht werde. Gehen wir daher der Zukunft mit Entschlossenheit und voll Vertrauen auf die starke und gemäßigte Hand entgegen, die seit zehn Jahren Frankreich so viel Glanz und Wohlergehen verliehen hat.“ Diese Worte und die lebhaften Beifallsäußerungen, welche dieselben im gesetzgebenden Körper hervorriefen, sind um so bemerkenswerther, als Herr Schneider eine bekannte Thatsache aussprach, indem er im Eingange seiner Darlegung bemerkte: „Sie, meine Herren, haben, getragen von allen Ihren Wünschen und so viel es in Ihrer Macht stand, die hochherzige und vernünftige Politik des Friedens unterstützt. Doch heute, wo Oestreichs Angriff den Kampf unvermeidlich zu machen scheint, dürfen wir uns nur noch der Ehre, der Würde des Landes und des Looses unserer so glorreichen und so ergebenen Armee eingedenk zeigen.“

Paris, 30. April. [Die kaiserliche Botschaft.] Die (bereits im telegraphischen Auszuge mitgetheilte) Darlegung, welche

auf Befehl des Kaisers im Senat und im gesetzgebenden Körper vorgetragen wurde, lautet nach der Veröffentlichung im „Moniteur", wie folgt:

„Der Zustand Italiens, welcher durch mehrere im lombardisch-venetianischen Königreiche getroffene Maaßregeln erschwert worden, hatte die östreichische Regierung bewogen, seit dem Dezember vorigen Jahres (?) Rüstungen vorzunehmen, welche alsbald einen so bedrohenden Charakter annahmen, daß sie in Piemont die ernstlichsten Besorgnisse hervorriefen. Die kaiserliche Regierung konnte diese Schwierigkeiten nicht entstehen sehen, ohne sich mit den Folgen, welche dieselben für den europäischen Frieden haben konnten, lebhaft beschäftigt zu zeigen. Obgleich sie indeß nicht in der Lage war, unmittelbar einzuschreiten, um selbst die Mittel zur Vorbeugung derselben vorzuschlagen, so hat sie sich dennoch beeilt, auf die Eröffnungen, die ihr gemacht wurden, einzugehen. Voll Vertrauen auf die Gefühle der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät, so wie auf die Einsicht ihres Gesandten in Paris, hat die kaiserliche Regierung der Mission, welche Herr Graf Cowley in Wien zu erfüllen hatte, aufrichtig ihren Beifall gezollt, als dem ersten Versuche, eine Annäherung vorzubereiten; und sie hat sich mit nicht minder wahrhafter Genugthuung Glück gewünscht, als sie erfuhr, daß die zwischen dem englischen Gesandten und der östreichischen Regierung ausgetauschten Ideen der Art waren, daß sie Elemente zu Verhandlungen boten. (Ueber die Mystifizirung des edlen Lords siehe die Mittheilung der „A. Z." in Nr. 100 unsr. Ztg. D. Red.) Der Vorschlag, zum Kongreß zusammenzutreten, der in demselben Augenblicke von Rußland gestellt wurde, entsprach dieser Lage aufs Glücklichste, indem er die fünf Großmächte aufrief, gleichmäßig an der Diskussion einer Frage von europäischem Interesse Theil zu nehmen; die kaiserliche Regierung hat keinen Anstand genommen, zu erklären, daß sie diesem Vorschlage ihre Zustimmung ertheile. Die englische Regierung hielt, als sie gleichfalls zustimmte, es für nützlich, die Grundbedingungen der eventuellen Kongreßverhandlungen zu präzisiren. Es sind dies folgende Grundbedingungen: 1) Die Mittel zu bestimmen, durch welche der Friede zwischen Oestreich und Sardinien erhalten werden kann. 2) Festzustellen, auf welche Weise die Räumung der römischen Staaten durch die französischen und östreichischen Truppen am besten bewirkt werden kann. 3) Zu untersuchen, ob es angemessen sei, in der inneren Verwaltung dieser Staaten, so wie der anderen Staaten Italiens, deren Verwaltung Mängel darböte, die augenscheinlich darauf hinwirkten, einen fortwährenden und gefährlichen Zustand der Unruhe und Unzufriedenheit zu schaffen, Reformen einzuführen, und welche Reformen dies sein sollten. 4) An die Stelle der Verträge zwischen Oestreich und den Herzogthümern eine Konföderation der Staaten Italiens untereinander zu ihrer gegenseitigen Vertheidigung, sowohl im Inneren wie im Aeußeren zu setzen. (Bekanntlich sind dies nicht die Grundlagen, über welche man sich in Wien mit Lord Cowley verständigte.) Die kaiserliche Regierung hat bei unbedingter Einwilligung in diese Grundbedingungen der Verhandlung denselben Eifer bewiesen, den sie bei Annahme des Vorschlages wegen des Kongresses gezeigt hatte. Die östreichische Regierung hatte ihrerseits ihre Zustimmung zum Zusammentritte des Kongresses ertheilt, indem sie dieselbe mit einigen Bemerkungen begleitete, ohne jedoch förmliche und absolute Bedingungen hinzuzufügen (?!), und alles mußte hoffen lassen, daß die Verhandlungen in kurzer Frist eröffnet werden könnten. Das Wiener Kabinet hatte von Sardiniens vorheriger Entwaffnung wie von einer Maaßregel gesprochen, welche unerläßlich sei, die Ruhe der Verhandlungen zu sichern, und sie machte späterhin daraus eine absolute Bedingung für ihren Zutritt zum Kongresse. Als diese Forderung einstimmige Gegenvorstellungen hervorgerufen hatte, machte das Wiener Kabinet statt derselben den Vorschlag einer allgemeinen und unmittelbaren Entwaffnung und fügte denselben als fünften Punkt den Grundbedingungen der Verhandlungen hinzu.

Während meine Herren, Frankreich auf diese Weise nach und nach ohne Zaudern alle Vorschläge, die ihm Oestreich vorlegte, angenommen hatte, (!!) erhob Oestreich, nachdem es geneigt erschienen, den Verhandlungen beizutreten, unerwartete Schwierigkeiten. Die kaiserliche Regierung ist nichtsdestoweniger den Gefühlen der Versöhnlichkeit, die sie sich zu ihrer Verhaltungsregel gemacht hatte, treu geblieben. Das englische Kabinet, welches sich mit der loyalsten Sorgfalt fortwährend mit den Mitteln, wie den Verzögerungen, welche die Entwaffnungsfrage dem Zusammentritte des Kongresses verursachte, abzuhelfen sei, beschäftigte, hatte geglaubt, daß dem von Oestreich aufgestellten fünften Punkte genügt werde, wenn man unmittelbar den Grundsatz der allgemeinen Entwaffnung zulasse, jedoch übereinkomme, die Ausführung derselben bei der Eröffnung der Verhandlungen der Bevollmächtigten selbst zu regeln. Die Regierung Sr. Majestät hat zur Annahme dieser Kombination ihre Einwilligung ertheilt. Es blieb indessen noch zu bestimmen, ob es bei diesem Stande der Dinge nöthig sei, daß Sardinien selber vorläufig dem Grundsatze der allgemeinen Entwaffnung beistimme. Es schien jedoch, daß eine solche Bedingung der sardinischen Regierung nicht auferlegt werden könne, wenn dieselbe außerhalb der Berathungen des Kongresses gelassen würde; diese Erwägung selbst aber bot Elemente zu einer neuen Kombination, welche, als durchaus den Grundsätzen der Billigkeit gemäß, keine Einwürfe hervorrufen zu sollen schien. Die kaiserliche Regierung erklärte der englischen Regierung, sie sei bereit, das Turiner Kabinet aufzufordern, selber seine Zustimmung zum Grundsatze der allgemeinen Entwaffnung zu ertheilen, wofern sämmtliche italienische Staaten zur Theilnahme am Kongresse aufgefordert würden. Sie wissen bereits, meine Herren, daß die Regierung Ihrer großbritannischen Majestät, indem sie diese Vorstellung in einer Weise, die alle Empfindlichkeiten zu beschwichtigen geeignet wären, veränderte, einen letzten, auf dem Prinzipe der allgemeinen, gleichzeitigen und unmittelbaren Entwaffnung beruhenden Vorschlag unterbreitete. Die Ausführung sollte durch eine Kommission, in welcher Piemont vertreten sei, geregelt werden. Die Bevollmächtigten sollten zusammentreten, sobald die Kommission selbst zusammengetreten wäre, und die italienischen Staaten sollten durch den Kongreß eingeladen werden, mit den Vertretern der fünf Großmächte in derselben Weise zu tagen, wie auf dem Laibacher Kongresse im Jahre 1821. Die kaiserliche Regierung wollte ihre versöhnliche Stimmung von Neuem beweisen, indem sie diesem Vorschlage beitrat, der gleichfalls unverzüglich von den Höfen von Preußen und Rußland angenommen worden war und welchem sich zu fügen auch die piemontesische Regierung sich bereit erklärt hatte. (Piemont nahm die Entwaffnung im Prinzip an.)

In demselben Augenblicke jedoch, wo die kaiserliche Regierung der Hoffnung eines definitiven Einvernehmens Raum geben zu können glaubte, erfuhren wir, daß der östreichische Hof sich weigerte, den Vorschlag der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät anzunehmen, und eine direkte Sommation an die sardinische Regierung erließ. Während einerseits das Wiener Kabinet darauf besteht, in die Zulassung der italienischen Staaten zum Kongresse nicht einzuwilligen, es dessen Zusammentritt somit unmöglich macht, fordert es andererseits Piemont auf, es solle sich verpflichten, sein Heer auf den Friedensfuß zu versetzen und die Freiwilligen zu entlassen; das heißt mit anderen Worten, unverzüglich und alleinstehend Oestreich das zuzugestehen, was es bereits den Mächten unter dem alleinigen Vorbehalte, sich mit ihnen darüber zu verständigen, bewilligt hatte. Es bedarf nicht, den Charakter dieses Schrittes näher zu bezeichnen, noch länger dabei zu verweilen, um die Gefühle der Mäßigung hervorzuheben, von welchen dagegen die kaiserliche Regierung sich fortwährend beseelt gezeigt hat. Wenn die wiederholten Bemühungen der vier Mächte für die Erhaltung des Friedens auf Hindernisse gestoßen sind, so führt unser Verhalten den offenkundigen Beweis, daß diese Hindernisse nicht von Frankreich herrührten. Kurzum, meine Herren, wenn der Krieg aus den gegenwärtigen Verwickelungen hervorgehen soll, so wird die Regierung Sr. Majestät die feste Ueberzeugung haben, daß sie alles gethan habe, was die Würde ihr gestattete, um dies Aeußerste zu verhüten, und daß nicht ihr die Verantwortlichkeit dafür wird aufgebürdet werden können. Die Proteste, welche die Regierungen von Großbritannien, Rußland und Preußen an den östreichischen Hof gerichtet haben, liefern den Beweis, daß man uns bereits in dieser Beziehung vollständig Gerechtigkeit widerfahren läßt. Wenn bei diesem Stande der Dinge Sardinien bedroht, wenn, wie Alles voraussetzen läßt, sein Gebiet besetzt wird, kann Frankreich nicht zögern, dem Aufrufe einer verbündeten Nation Folge zu geben, mit welcher es durch gemeinsame Interessen und traditionelle Sympathien verbunden ist, die kürzlich durch eine Waffenverbrüderung und durch eine Verbindung zwischen beiden regierenden Häusern aufgefrischt sind. Demnach erwartet die kaiserliche Regierung, welche durch die beständige Mäßigung und den Geist der Versöhnlichkeit, von welchem sie unablässig erfüllt war, stark ist, mit Ruhe den Gang der Ereignisse, indem sie das Vertrauen hegt, ihrem Benehmen werde in den verschiedenen Peripetien, die einander folgen werden, die einmüthige Zustimmung Frankreichs und Europas zu Theil werden."

— [Tagesbericht.] Die Truppenbewegungen sowohl nach Genua, wie nach dem Lager bei Susa dauern unausgesetzt fort. Gestern schiffte sich General Leboeuf, Ober-Befehlshaber der Artillerie der italienischen Armee, und General Espinasse, der das Kommando einer Division übernehmen soll, von Marseille nach Genua ein. — Die französische Armee soll, wie dem „Nord" von hier versichert wird, um zehn Jäger-Bataillons, 25 Linien- und 5 Artillerie-Regimenter, so wie die Kaisergarde um eine neue Division vermehrt werden. — Das „Pays" enthält einen Artikel, worin die Bewegung in Toskana als eine „ausschließlich nationale, die nichts Revolutionäres habe", bezeichnet und hinzugefügt wird: „Wir glauben zu wissen, daß die von Paris ergangene Weisung an die neue in Florenz errichtete Behörde dieselbe vollständig auf diesem Wege, welcher der einzige ist, der Italien zum Heile gereicht, erhalten werde. Man darf jenseit der Alpen nie vergessen, daß die Utopisten und die Demagogen gleich sehr die Feinde Italiens, wie die Feinde Frankreichs sind." — Es sollen jetzt Feldprediger für die Armee in Italien ernannt werden. Der Abt Stalter, Kanonikus in Algier, hat den Posten eines Groß-Almoseniers erhalten. — Die Orleans-Gesellschaft, deren Personenwagen für den Truppen-Transport nicht mehr ausreichten, hat eine Anzahl Paketwagen mit Bänken versehen lassen, worin die Truppen ganz gut untergebracht sind. — Die Telegraphen-Beamten in Paris und wahrscheinlich auch in verschiedenen anderen Theilen von Frankreich sind angewiesen worden, keine Depesche weiter zu verbreiten, welche auf irgend eine Truppenbewegung Bezug hat. — Die Alpen-Armee heißt von jetzt an offiziell: „italienische Armee".

Niederlande.

Haag, 29. April. [Oestreichische Werthpapiere; Kanalprojekte; aus Boni; die Differenz mit St. Domingo.] Der bedauerliche Einfluß der drohenden Ereignisse im Auslande läßt seinen Stachel hier sichtbar fühlen. Leider knüpft sich an jene politischen Verwickelungen die Existenzfrage manches Niederländers: 270 Millionen in östreichischen Werthpapieren sollen sich in holländischen Händen befinden. — Die Konzession einer Kanal-Verbindung zwischen Maas, Schelde und Rhein hat seitens der Regierung unter den vom General Gorcum, dem Unternehmer, gestellten Bedingungen nicht ertheilt werden können. — Zur Prüfung des Projekts eines Durchstichs Nord-Hollands in seiner schmalsten Breite, ist ein Rath unter Vorsitz des bekannten Ingenieurs Conrad ernannt. — Laut eines Telegramms aus Triest hat Herr Steinmetz, der kommandirende General der Expedition gegen Boni, während einer Rekognoszirung eine gefährliche Verwundung empfangen, in Folge deren er das Ober-Kommando hat niederlegen müssen. Andere interessante Neuigkeiten bringen diese Nachrichten nicht. — Als Veranlassung der von Staatswegen vorgenommenen Konfiskation eines niederländischen Schiffes zu St. Domingo hat sich Folgendes herausgestellt: Der Expräsident der Republik, Baëz, hatte zur Unterdrückung des gegen ihn gerichteten Aufstandes eine Flotille im Hafen nöthig, und zur Kompletirung derselben miethete er das niederländische Schiff „Amalia". Baëz unterlag seinem Nachfolger Santana, und dieser Letztere betrachtete das Schiff „Amalia" als eine dem Staatsfeinde abgenommene Beute. Eine niederländische Fregatte jedoch, die sich auf Grund dieses Vorfalles nach St. Domingo begab, hat die Ansichten Santana's dahin umzustimmen gewußt, daß er mit Uebernahme der Präsidentschaft auch die unter dem Vorgänger eingegangen Verpflichtungen des Staats angetreten habe, daß die „Amalia" daher herauszugeben, die Miethe zu bezahlen und alle sonstigen Entschädigungen zu berichtigen seien. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. April. [Aeußerungen Napoleons über die gegenwärtige Lage.] In einer vom 12. April datirten hiesigen Korrespondenz der in Petersburg erscheinenden „Wjedomosti" lesen wir die folgende Mittheilung: „Einer unserer angesehensten Staatsmänner, vormalige Minister des Aeußern im vorigen Kabinet, Graf Vilain XIV., hatte vor Kurzem die Ehre, Kaiser Napoleon vorgestellt zu werden, der sich mit ihm lange über die Eventualitäten der gegenwärtigen Lage unterhielt. Hr. Vilain, ich weiß das aus erster Quelle, gewann daraus die Ueberzeugung, daß in den Augen Louis Napoleons der Krieg unvermeidlich sei. „Ich hege keinen eroberungslustigen Ehrgeiz", sagte der Kaiser, diese Rolle steht Frankreich nicht an und würde ihm innerhalb wie außerhalb des Landes nachtheilig sein. Was den deutschen Bund anbelangt, so bin ich hinsichtlich seiner Entschließungen nicht im Mindesten besorgt, im Fall der Friede unglücklicherweise nicht mehr möglich würde. Er weiß, daß er von mir nichts zu fürchten hat, und selbst wenn es ihm beifiele, mir nicht zu trauen, was will er gegen Frankreich unternehmen? Er wird sich gewiß nicht entschließen, seine Truppen über den Rhein in unser Land vorzuschieben; denn wenn er dies versuchen sollte, so würde Frankreich sich wie ein Mann erheben, um ihn zurückzuschlagen. Er kann also nur seine Armeen Gewehr im Arm auf dem linken Rheinufer aufstellen. Nehmen wir an, es wäre so, das hindert mich nicht, in Italien zu handeln, wie ich es den Interessen meiner Politik entsprechend erachte." Diese Erklärung, setzt der Korrespondent hinzu, für deren Richtigkeit ich einstehe, ist wie mir scheint, viel interessanter, als der letzte Moniteur-Artikel.

Brüssel, 30. April. [Kriegsvorbereitungen: der Fürst von Chimay; die Börse.] Man hört fortwährend von militärischen Vorbereitungen sprechen. Das Material des Genies wird vervollständigt und verbessert und das Munitions- und Provisionswesen der Armee aufs Regsamste in Stand gesetzt. Die Fürsorge des neuen Kriegsministers erstreckt sich namentlich auf die Artillerie, indem diese Waffe in der letzten Zeit nicht eben glänzend soll bedacht gewesen sein. Die Bahnhofs-Gebäude in Charleroi werden augenblicklich mit starken Vertheidigungswerken umgeben. — Der Kriegsminister hat dem Central-Ausschusse, welcher das Kriegs-Budget prüft, eine Uebersicht über die im Jahre 1859 zu machenden außerordentlichen Ausgaben für Verbesserungen im Kriegsmaterial vorgelegt. Der verlangte außerordentliche Kredit beträgt 5 Mill. — Der gestrige „Moniteur" veröffentlicht wiederum eine Reihe von Beförderungen in der Armee. Die Zahl dieser Ernennungen ist nicht geschlossen, und wird das amtliche Blatt in den folgenden Tagen deren noch mehrere zur Anzeige bringen. — Man vernimmt, der Befehl zur Einberufung der Milizen sei bereits höchsten Orts unterzeichnet worden, jedoch noch nicht bestimmt, unmittelbar zur Ausführung zu gelangen. — Gestern ist der Fürst von Chimay aus Paris hier eingetroffen und unmittelbar nach einer langen Konferenz mit dem Könige in Laeken nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Börsenschrecken hat in Brüssel dermaßen gewüthet, daß nicht nur die Kurse, sondern auch mehrere der bedeutendsten Kursmacher gefallen sind. Die heutige Liquidation, so fürchtet man, wird noch weitere Opfer fordern. (K. Z.)

Schweiz.

Zürich, 28. April. [Schwierige Stellung der Schweiz.] Daß es mit dem Truppenaufgebot die höchste Zeit war, beweist die gemeldete Flucht der auf dem Lago maggiore befindlichen 5 piemontesischen Dampfschiffe nach dem Tessinischen Orte Magadino oder Locarno selbst. Diese einfache Thatsache, der bald noch andere folgen können, kann möglicherweise der Schweiz bereits Verlegenheit bereiten und stellt ihre Neutralität auf die Probe. Irren wir nicht, so sind die piemontesischen Dampfer Staatseigenthum der sardinischen Regierung. Es fragt sich nun aber sehr, ob die sardinische Regierung ihr Eigenthum, um es vor dem drohenden Kriege zu schützen, nur so einfach auf neutrales Schweizergebiet hinüber flüchten könne; es fragt sich ferner, ob die Schweiz wohl daran thue, sich nolens volens als Zufluchtsort für diese oder jene Partei herzugeben, und es fragt sich endlich, ob Oestreich dieses Hinüberflüchten einfach hinnehmen, oder ob es nicht im Falle des ausbrechenden Krieges die geflüchteten Schiffe herausverlangen oder holen werde. Wir wagen alle diese Fragen nicht zu entscheiden, es genügt, sie zu nennen, um sich zu überzeugen, daß dieselben zur höchsten Umsicht und Vorsicht auffordern und daß es von hohem Werthe ist, wenn eidgenössische Gewalten im Tessin vorhanden sind. Vielleicht ist dieser Vorfall im Tessin dem Bundesrathe eine Mahnung, die Grenze in Genf nicht weniger im Auge zu behalten; denn ganz ähnliche Vorgänge, wie im Tessin, können in Genf sich ereignen. Was die geflüchteten Schiffe betrifft, so ist zu erwarten, daß dieselben unter allen Umständen desarmirt werden und über den ganzen Krieg mit Arrest belegt bleiben. (Eidg. Z.)

Italien.

Rom, 27. April. [Oestreichische Truppen; Verhaftungen; Tagesbefehl Goyon's.] Aus Marseille, 29. April, wird gemeldet: Man versichert, daß 8000 Oestreicher in Ankona gelandet sind. — Sieben Personen sind in Rom am 24. und 25. April verhaftet worden, aber am 26. wurden sie auf Antrag des Generals Goyon der Haft entlassen. — Der General Goyon hat einen Tagesbefehl erlassen, der jede Manifestation, auch wenn sie friedlich ist, mißbilligt und daran erinnert, daß jede Zusammenrottung verboten ist. „Von dem Kaiser an den so verehrten Papst gesendet," sagt er, „um die Regierung zu unterstützen, bitte ich die Römer, mir die Aufgabe leicht zu machen." Dieser Tagesbefehl ist in die amtliche Zeitung eingerückt worden; die Reisenden verbürgen die Thatsache.

Turin, 26. April. [Antwort Cavour's auf das östreichische Ultimatum.] Die Antwort des Grafen Cavour auf das Ultimatum des Grafen Buol lautet folgendermaßen: Herr Graf! Der Baron v. Kellersperg hat mir am 23. d. M. um 5½ Uhr Abends das Schreiben überreicht, das Ew. Exzellenz mir die Ehre erzeigten, am 19. d. M. an mich zu richten, um mir im Namen der kaiserl. Regierung zu wissen zu thun, ich möge auf die an uns ergangene Aufforderung, die Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die aus italienischen Freiwilligen gebildeten Freikorps zu entlassen, durch ein Nein oder durch ein Ja antworten, indem hinzugefügt wurde, daß, wenn nach Verlauf von drei Tagen Ew. Exzellenz keine Antwort erhielten, oder wenn die Ihnen ertheilte Antwort nicht vollkommen befriedigend wäre, Se. Maj. der Kaiser von Oestreich entschlossen sei, zu den Waffen zu greifen, um uns durch Gewalt die Maaßregeln aufzuerlegen, welche den Gegenstand Ihrer Mittheilung bilden. Die Frage wegen der Entwaffnung Sardiniens, welche den Hauptpunkt der Forderung bildet, die Ew. Exzellenz an mich richtet, ist Gegenstand zahlreicher Verhandlungen zwischen den Großmächten und der Regierung Sr. Majestät gewesen. Diese Verhandlungen führten zu einem von England gemachten Vorschlage, dem Frankreich, Preußen und Rußland beigetreten sind. Sardinien nahm denselben ohne Vorbehalt und ohne Hintergedanken an. Da Ew. Exzellenz weder Englands Vorschlag noch Sardiniens Antwort unbekannt sein kann, so wußte ich nichts hinzuzufügen, um Ihnen von den Intentionen der königl. Regierung in Betreff der Schwierigkeiten, die sich dem Zusammentritte des Kongresses entgegenstellen, Kenntniß zu geben. Sardiniens Verfahren ist bei dieser Gelegenheit von Europa anerkannt worden. Welche Folgen sich auch daraus ergeben könnten, so ist der König, mein hoher Gebieter, doch überzeugt, daß die Verantwortlichkeit dafür auf diejenigen fallen wird, welche zuerst gerüstet, welche de von einer Großmacht aufgestellten und von den anderen als gerecht und billig erkannten Vorschläge verworfen, und welche jetzt an deren Stelle eine drohende Sommation gesetzt haben. Ich ergreife diese Gelegenheit ꝛc. (gez.) de Cavour.

Turin, 28. April. [Aufnahme der Franzosen.] Am 26. April hatte man im Stadthause eine Liste aufgelegt, wo diejenigen, welche französische Offiziere unentgeltlich in Quartier nehmen wollten, zur Unterschrift aufgefordert wurden. Am anderen Morgen waren bereits für 1300 Offiziere Unterzeichnungen erfolgt. Der Präsident des Senates, Marchese Alfieri, stellte seinen Palast dem Marschall Canrobert und dem gesammten militärischen Gefolge desselben zur Verfügung. Die Besitzer von Pferden und Maulthieren boten ihre Reit- und Zugthiere meistens unentgeltlich dem Kriegs-Ministerium an.

— [Ueber die Bewegung in Florenz] liegt eine Anzahl von Briefen und Depeschen vor, welche über den Gang der Ereignisse mehr Licht verbreiten. Die Verwickelung begann mit der Desertion einiger Unteroffiziere und Soldaten, welche von Lucca mit Sack und Pack nach Piemont gingen und zugleich den Telegraphendraht zerrissen haben sollen. Als der Bataillonschef in Lucca befragt wurde, warum er den Leuten nicht habe nachsetzen lassen, anwortete er, er habe sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, daß auch die Leute, die er jenen nachgeschickt, über die Grenze gingen. In Folge dieser Meldung kam General Ferrari del Grado bei dem Großherzoge um seine Entlassung ein, welche er dadurch begründete, solche Vorgänge verriethen zu deutlich den Geist, von dem die toskanische Armee erfüllt sei, und es bliebe ihm deshalb keine andere Wahl, als sich zurückzuziehen. General Ferrari del Grado soll hinzugefügt haben, er werde sich übrigens schwerlich entschließen können, wieder in östreichische Dienste zu treten, weil er nicht gegen die Armee, die er organisirt habe,

(Fortsetzung in der Beilage.)

kämpfen möge. Der Großherzog nahm diese Erklärung mit der größten Zurückhaltung auf, da er darin ein schlimmes Zeichen der Zeit erblicken mochte. Jetzt traf die Nachricht ein, Oestreich weigere sich im Kongresse mit Piemont zu tagen, und der Krieg sei gewiß. Der Jubel im Volke trat maßlos hervor; während der „Monitore Toscano schwieg, gingen die hochfliegendsten Gerüchte um. Jetzt wurde ein Artillerieoffizier, der verhaftet worden, weil er einem nach Piemont als Freiwilliger gehenden Freunde das Geleit gegeben, wieder auf freien Fuß gesetzt, erschien Abends im Kaffeehause und wurde von seinen Kameraden stürmisch beglückwünscht. Man wollte sogar wissen, die Soldaten der Batterie, in welcher dieser Offizier dient, hätten den Gehorsam aufgekündigt, bis man den Verhafteten frei lasse. Mächtig regte gleichzeitig die Flugschrift des Marchese Gualterio: „Oestreich und Toskana", auf, in welcher die Uebergriffe, die sich Oestreich in Mittel-Italien erlaubt, aufgezählt werden. Die Offiziere traten in Berathung und entwarfen eine Adresse an den Großherzog, welche im Namen der ganzen toskanischen Armee von sämmtlichen höheren Offizieren unterzeichnet wurde und lautete: „Der Krieg ist ausgebrochen, ein Krieg der National-Unabhängigkeit. Keine Partei Italiens darf einem Kampfe fremd bleiben, in welchem es sich um die höchsten Geschicke unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes handelt. Kaiserliche Hoheit, Sie herrschen über ein Volk von Italienern, setzen Sie Ihre Politik in Uebereinstimmung mit dem Gewissen und dem Gefühle Ihres Volkes. Es ist dies für Sie und für uns eine Pflicht und ein Recht. An uns wird es nicht fehlen." Der Großherzog antwortete auf diese Adresse nach Berathung mit mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps mit einer Protestation. Seine Abreise nach Bologna, so wie die Ereignisse kurz vor derselben, die Einsetzung der provisorischen Regierung, die Ausrufung des Königs von Sardinien zum Diktator während des Unabhängigkeitskrieges, und die gleichen Vorgänge in den modenesischen Städten Massa und Carrara haben wir bereits gemeldet. Aeußere Ruhestörungen kamen bis jetzt weder im Toskanischen noch im Modenesischen vor.

— [Ueber die revolutionäre Bewegung in Massa und Carrara] berichtet die „Wien. Ztg." Folgendes: Am 26. April, nachdem bereits eine französische Fregatte mit 50 Kanonen in den nahe gelegenen Golf von Spezia eingelaufen war und die Ausschiffung einer französischen Division in Genua begonnen hatte, machten 200 in Piemont bewaffnete und organisirte Flüchtlinge von Sarzana aus einen Einfall ins carraresische Gebiet, bei Fontia, das nur von einem kleinen Piket bewacht war. Das Piket mußte sich vor der zu großen Uebermacht der Angreifenden zurückziehen. Die herzogliche Regierung, der wohl bekannt war, wie nach der Verdrängung dieser Angreifer noch Andere herbeigeeilt sein würden, die ferner von dem bevorstehenden Ausbruche einer Revolution in Toscana unterrichtet war, in Folge deren das Aufrechthalten eines normalen Zustandes in Massa und Carrara, Provinzen, die jenseits der Apenninen zwischen Toscana und Piemont liegen, allzu schwierig werden mußte, die herzogliche Regierung, sagen wir, wollte ihre Truppen nicht in einen unnützen Kampf verwickeln und ordnete deren Konzentrirung bei Fivizzano, am südlichen Abhang der Apenninen, an, wo sie sich noch immer befinden. Die hierdurch zu Herren der Provinzen gewordenen Angreifer proklamirten eine provisorische Regierung im Namen Viktor Emanuels; in diesem Augenblick ist in Wirklichkeit ein piemontesisches Kommissariat in den empörten Provinzen eingesetzt, das seine Autorität durch piemontesische Karabinieri, die regelmäßige Polizeiwachtmannschaft in Sardinien, unterstützen läßt. — In der Hauptstadt und in den übrigen Theilen des modenesischen Gebietes herrscht fortwährend die ungestörteste Ruhe.

Caserta, 27. April. [Die Besserung des Königs] ist fortdauernd.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. April. [Pferdeaufkäufe; die Befestigung Kopenhagens.] Es sind in der jüngsten Zeit bedeutende Pferdetransporte nach dem nördlichen Deutschland abgegangen. Die meisten Pferde wurden aus der Provinz Jütland bezogen. — Die Vorarbeiten zur Verwirklichung des Projektes der Befestigung Kopenhagens von der Seeseite werden in diesen Augenblicke mit großem Eifer betrieben, und dürften binnen gar kurzer Zeit die wirklichen Arbeiten in Angriff genommen werden. (K. Z.)

Türkei.

Belgrad, 20. April. [Die Reise des Fürsten Michael nach Paris.] Nach der „Oestr. Ztg." knüpft man an die Reise des serbischen Thronfolgers Michael nach Paris die verschiedensten Zwecke. Bisher sollte sie der Verständigung über die vorzunehmende Ordnung der dynastischen Angelegenheit Serbiens gelten. Indessen sieht die „östr. Ztg." in zahlreichen Anzeichen, wozu besonders auch das Verfahren gegen die östreichischen Unterthanen und gewisse Bewaffnungsmaßregeln gehören, die Absicht, nächstens die Losreißung Serbiens von der Pforte zu proklamiren.

Smyrna, 23. April. [Judenverfolgung; Telegraph.] Die Verfolgung der Israeliten dauert hier fort. Die griechische und jüdische Gemeinde haben in Konstantinopel um Prüfung ihres Prozesses durch das Obertribunal petitionirt. — Die Benutzung des Telegraphen zwischen Athen-Piräus-Syra ist dem Publikum gestattet.

Provinzielles.

δ Kreis Kosten, 2. Mai. [Schulprüfungen.] Die jährlichen Schulprüfungen sind meist bei uns schon vor dem Osterfeste abgehalten worden. Dieser Schulakt nimmt immer mehr den Charakter einer öffentlichen Feierlichkeit an. Das bekundete die in entschiedener Hebung begriffene persönliche Theilnahme der Schulpatrone und Gemeindeglieder an den Prüfungen. In mehreren Schulen haben dieselben ihre Theilnahme auch durch Vertheilung von Geschenken bethätigt. Einzelne Schulen sind hierbei vorzugsweise reichlich beschenkt worden, wie z. B. die in Wonieść durch den dortigen Rittergutsbesitzer v. Bojanowski, zu Deutsch-Presse, durch den Grafen v. Potworowski und durch den Rittergutsbesitzer A. v. Skarzyński zu Spławie. Die Geschenke bestanden in Gebet- und Schulbüchern, in Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen. Wie einerseits diese Anerkennung als ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes zu bezeichnen ist, so liegt andererseits darin auch ein Beweis, wie die Lehrer sich bemühen, die Anforderungen an die Schule zu erfüllen und ihre Aufgabe befriedigend zu lösen.

‡ Koźmin, 1. Mai. [Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Oberpräsidenten v. Puttkammer.] In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am 21. April war einstimmig beschlossen, dem verehrten Oberpräsidenten der Provinz als „Beweis ihrer Dankbarkeit für die rastlosen Bemühungen um Hebung der materiellen und geistigen Interessen der Provinz und insbesondere unserer Stadt" das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Ehe weitere Schritte zur Ausführung gemacht wurden, erachtete die dafür gewählte Kommission für nothwendig, beim Oberpräsidenten v. Puttkammer anzufragen, ob er geneigt sei, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Koźmin anzunehmen. Derselbe hat freundlich diesem Wunsche der städtischen Behörden entsprochen und nur gewünscht, daß zur Ersparung der Kosten für die Stadt die Urkunde ihm übersandt und nicht, wie Seitens der Stadt gewünscht wurde, durch eine Deputation überreicht werde. Unsere Stadt zählt jetzt unter ihren Ehrenbürgern, außer drei anderen Personen, noch den Minister v. Flottwell und den jetzigen Chef der Provinz. Ersterer erhielt das Ehrenbürgerrecht im Jahre 1839 bei Gelegenheit der Einführung der revidirten Städteordnung, und sollte damals auch das städtische Vorwerk Weißhoff den Namen Flottwellsruh erhalten, doch lehnte dies der damalige Oberpräsident ab.

Redaktions-Korrespondenz.

An unsere geehrten Herren Korrespondenten richten wir die freundliche Bitte, in ihren gef. Berichten nur auf wirklich bemerkenswerthe und auch für weitere Kreise interessante Mittheilungen sich beschränken und diese in möglichst prägnanter Darstellung uns zugehen lassen zu wollen. Die ernsten politischen Tagesereignisse nehmen die Spalten der Zeitung so außerordentlich in Anspruch, daß wir in Bezug auf alle übrigen Rubriken zur strengsten Raumersparniß uns gebieterisch genöthigt sehen. Die Redaktion.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 29. April. Holzflößen: 14 Triften Eichenkanthölzer, von Szederzewo nach Stettin; 13 Triften Kiefernrundhölzer mit Buchenkloben belastet, von Neustadt nach Neumühle; 3 Triften Eichenkanthölzer, von Neustadt nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Mai.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Frauen v. Koczorowska aus Jasin und v. Pomorska aus Grabianowo und Gutsb. v. Zakrzewski aus Cichowo.

BAZAR. Probst Bankiet aus Glesno, Partikulier v. Glażewski aus Labischin, die Gutsb. v. Radzimiński aus Zdziechowice und v. Rogaliński aus Cerekwice und Frau Gutsb. v. Swiniarska aus Dembe.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, v. Kęszycki aus Błociszewo und v. Łącki aus Posadowo, Inspektor Arnold und die Kaufleute Moses aus Stettin, Rosenberg aus Staykowo, Norden aus Berlin und Bodt aus Danzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant v. Bronikowski aus Tomysl, Rittergutsb. v. Treskow aus Wierzonka, Rentier Wendt aus Wismar, die Kaufleute Werny aus Berlin, Samuelsohn aus Schneidemühl und Schulz aus Magdeburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Posthalter Biesolt und königl. niederländischer Amtmann Krause aus Stenszewo, Appell. Ger. Referendar Graf Arco aus Ratibor und Gutsb. Kernbach aus Kicin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Freygang aus Podarzewo, Probst Koszyński aus Czacz, Oberamtmann Burghardt aus Gortatowo, Kaufmann Wollmann aus Borek, Gymnasiast v. Radoński aus Glogau, Frau Oberförster v. Trąpczyńska aus Santomysl, Apotheker Krüger aus Stenszewo und Frau Rentier Hartmann aus Schönlanke.

SCHWARZER ADLER. Generalpächter v. Grabowski aus Uchorowo und die Gutsb. Walz sen. und jun. aus Buszewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Czapski aus Chwalencin, Bürgerin Frau Schmidt aus Kosten und Schiffsbaumeister Wollenberg aus Landsberg a. W.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Brzeżański aus Słowikowo und v. Hulewicz aus Młodziejewice und Kaufmann Küfer aus Czarnikau.

ZUM LAMM. Geschäftsführer Kraft aus Käsmark, Müllermstr. Rausch aus Neutomysl und Bäckermstr. Miehle aus Wielichowo.

PRIVAT-LOGIS. Güter-Agent Schulz aus Jasin, Magazinstraße Nr. 1, Fräul. Palińska aus Konarzewo, St. Martin Nr. 22.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Gründlichen und billigen Unterricht in Musik und Sprachen. Näheres in der Musikalienhandlung von **Bote & Bock.**

Noch eine zweite Pensionärin findet freundliche Aufnahme bei der Wittwe **Langer,** Berlinerstraße Nr. 29.

Danksagung.

Herr Lehrer **Hoffstädt** zu **Posen** hat durch vorzüglichen Unterricht meinen Sohn **Philipp** in 1½ Jahren für die Tertia in der Realschule vorbereitet, wofür ich demselben meinen aufrichtigen Dank sage.

Wittwe **Julie Placzek** zu Schwersenz.

Zur Dachbedeckung!

Asphalt-Dachfilz aus der Fabrik der Herren Bozi & Co. in Brackwede ist wieder vorräthig in **der Eisenhandlung von**

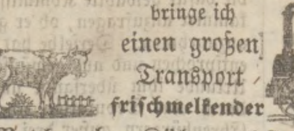
S. J. Auerbach.

Steinpappen zur Dachdeckung empfiehlt in bester Qualität billigst

Eduard Mamroth,
Breslauerstr. 17.

---

10 bis 12 Schock sehr schönes **Rohr** ist zu haben Zagórze Nr. 125.



Ludwig's Hotel, Kämmereiplatz 18/19.
Donnerstag den 5. Mai 1859
bringe ich einen großen Transport **frischmelkender**
Netzbrucher Kühe nebst Kälbern
nach Posen.
Schwandt.



Auf dem Dom. **Wielichowo,** Kreis **Kosten,** stehen nach der Schur 150 fette Masthammel zum Verkauf; auch sind daselbst noch zwei junge Zuchtbullen und eine Partie schöner gepflückter gelber Saatlupinen zu haben.

Masthammel, schwere, mit Körnern gemästete, stehen 58 Stück auf dem Dom. **Bachorzewo** bei **Jarocin** zum Verkauf.



Das Dom. **Hilarowo** bei Jarocin hat 100 Stück 2- und 3jährige Mutterschafe zu verkaufen und nach der Schur abzulassen.

Die so sehr beliebten **echten John Heiffor'schen Armee-Rasirmesser** empfing und empfiehlt die Cigarren- und Tabaks-Handlung von

Marcus Friedländer, Wilhelmsplatz Nr. 6.

Rohe **Kommiß-Leinwand,** Drillich, bunte wollene Pferdedecken, sowie fertige Futter- und Strohsäcke empfiehlt zu billigsten Preisen das Leinwandgeschäft von

M. Neustädter,
Alten Markt Nr. 44, im Hause des Café Bellevue.

Englische Sättel, Offizier-Dienstreitzeuge, Trensen, Halftern, so wie eine Auswahl von Reisekoffern, empfiehlt **C. H. Jaensch,** Friedrichsstr. 29.
Auch werden **Packtaschen** aller Art auf Bestellung bald angefertigt.

!!! Maitrank !!!

täglich frisch, bei **A. Prevosti,** Markt 6.

Vom 26. April ab wird die Butter vom Dominium Obrowo das Stück für 5 Sgr. verkauft.

Nach New-York!

Für den **billigen** Ueberfahrtspreis von **nur 26 Thlrn. für's Zwischendeck und 32 Thlrn. für die zweite Kajüte inkl. Beköstigung** expedirt allmonatlich zweimal Passagiere nach **Newyork**

die Auswanderungs-Hauptagentur
S. J. Auerbach in Posen,
Eisenhandlung.

St. Martin Nr. 25/26 ist in der ersten Etage eine Wohnung, so wie eine große Wagenremise **sofort** zu vermiethen.

Eine erfahrene Wirthin mit guten Zeugnissen findet auf dem Lande unweit Posen ein Unterkommen. Näheres bei der Wirthschaftsinspektorin **Feugler,** Wallischei 12, 2 Treppen hoch.

Ein unverheiratheter militärfreier Wirthschafts-Inspektor, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zu Johanni dieses Jahres ein Engagement. Näheres zu erfahren bei dem Kommissionär **P. G. Asch,** Neuestr. 3.

Ein junger Herr, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet auf Gütern in Schlesien, die mit dem Großherzogthum Posen grenzen, und auf denen viel meliorirt wird, gegen angemessene Pensionszahlung Aufnahme. Wo, erfrägt man in der Expedition d. Ztg.

Ein kräftiger Lehrling kann sofort placirt werden in der Leinwandhandlung bei

S. Kantorowicz in Posen,
Markt 65.

In der Gebr. Scherk'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) ist vorräthig:

Handtke's
Spezialkarte von Oberitalien,
2 Blätter. Preis 1 Thlr.

Dessen **Generalkarte von Italien,** größtes Landkartenformat, mit 6 Spezialplänen der größeren Städte. Preis 10 Sgr.

Sohr-Berghaus
Karte von Ober- und Mittel-Italien,
dessen
Karte von Unter-Italien.
Preis jedes Blattes 5 Sgr.

Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Glossen
zu
einem polnischen Texte.

Gr. 8. brosch. Preis 12½ Sgr.

In höchst geistreicher Weise werden hier die Rechte der Polen im Großherzogthum Posen von einem der tüchtigsten deutschen Juristen vertheidigt. **Louis Merzbach.**

Bekanntmachung

Die in Nr. 99 dieser Zeitung abgedruckte Bekanntmachung wegen vorläufiger Aufschiebung der diesjährigen Pferderennen zu Namslau wird hiermit mit dem Bemerken zurückgenommen:

daß die Pferderennen noch bestimmt am 9. und 10. Mai c. in der früher bekannt gemachten Weise hierselbst stattfinden werden.

Namslau, den 1. Mai 1859.

Das Direktorium des Vereins für Pferderennen.

4/5. A. 7. M. C. u. B. W. III.

Polnischer evangelischer Gottesdienst zu Lissa Sonntag den 8. Mai 1859.

Das Kirchen-Kollegium an St. Johannis zu Lissa.

Familien-Nachrichten.

Den Tod meiner geliebten Frau **Emilie** geb. **Behl** zeige ich, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Staßfurt, den 29. April 1859.

F. Helling.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Leipzig: Hr. W. Wiesand mit Frl. H. Clauß.

Geburten. Ein Sohn dem Grafen Beißel v. Gymnich in Köln.

Todesfälle. Wittwe L. v. Brandenstein geb. Gräfin v. Bernstorff in Niendorf, Rittergutsbesitzer A. v. Borcke auf Crinke.

Stadttheater in Posen.

Da eingetretener Hindernisse wegen Sonnabend das Benefiz für Herrn Guthery vom Königstädtischen Theater in Berlin nicht stattfinden konnte, ist dasselbe heute Dienstag den 3. unter Mitwirkung des Fräul. Holland wie folgt: **Der Prozeß.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Schulze, Gutsbesitzer, — Herr Guthery. Hierauf: **Scene mit Duett** aus der Oper: **Der Liebestrank** von Donizetti. Adine — Frl. Holland. Dulcamara — Hr. Schön. Alsdann: **Eigensinn.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Ansdorf — Herr Guthery. Zum Schluß: **Der Kurmärker und die Picarde.** Im Jahre 1815. Genrebild in 1 Akt von L. Schneider. Marie, Pächterin in einem Dorfe der Picardie — Frl. Holland. Schulze, Landwehrmann — Hr. Guthery, als letzte Gastrolle. Kouplets: 1) Des moments si charments. 2) Si tu savais, comme je t'aimes. 3) Verdi-Walzer, gesungen von Frl. Holland.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. Mai 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) eröffnete fest und höher, schließt animirt, gekündigt 400 Wispel, pr. Mai-Juni 41⅓—½—⅔ bez., pr. Juni-Juli 42½—7/12—⅔ bez., pr. Juli-August 43½ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) in fester Haltung bei ziemlich unveränderten Preisen, gekündigt 600 Tonnen, loko (ohne Faß) 16—16½, mit Faß pr. Mai 16 7/12—⅔—¾ bez., pr. Juni 17¼ bez., pr. Juni-Juli 17½ bez., pr. Juli-August 18—1/12 bez., pr. August 18⅛ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	80	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	90	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	102	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	79	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Polnische Banknoten	83½	—	—

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 25. April bis 1. Mai 1859.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
25. April	+ 2,0°	+ 6,0°	27 Z. 11,4 L.	NW.
26. "	+ 3,0°	+ 7,2°	28 " 1,0 "	NW.
27. "	+ 3,8°	+ 7,5°	28 " 0,5 "	NW.
28. "	+ 3,5°	+ 7,0°	27 " 9,7 "	W.
29. "	+ 5,0°	+ 11,2°	27 " 8,5 "	W.
30. "	+ 3,2°	+ 5,6°	27 " 9,4 "	NW.
1. Mai	+ 2,5°	+ 4,0°	27 " 8,5 "	N.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 1. Mai Vorm. 8 Uhr 4 Fuß — Zoll,
" 2. " " 8 " 3 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Mai. Wind: West. Barometer: 28 1. Thermometer: 8° +. Witterung: gelinder.

Weizen loko 48 a 80 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 41¾ a 42¾ Rt. gef. nach Qual., p. Frühjahr 41¼ a 41¾ a 41½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 41¼ a 41¾ a 41½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 43 a 43¾ a 43½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 44½ a 45 Rt. bez. u. Gd., 45¼ Br.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 29 a 35 Rt., pr. Frühjahr ohne Handel, Mai-Juni 33½ a 34¼ Rt. bez., Juni-Juli 34 Rt. bez., 35 Br., 34½ Gd.

Rüböl loko 12¾ Rt. bez., 12⅝ Br., Mai 12½ a 12 5/12 Rt. bez. u. Br., 12¼ Gd., Mai-Juni 12½ a 12 5/12 Rt. bez. u. Br., 12¼ Gd., Juni-Juli 12½ a 12 5/12 Rt. bez. u. Br., 12¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 12¾ Rt. bez. u. Gd., 12⅞ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19⅛ a 19¼ Rt. bez., Mai 19¼ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 19¼ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 20⅛ a 20¼ Rt. bez. u. Gd., 20½ Br., Juli-August 21½ a 21¼ Rt. bez. u. Gd., 21½ Br., August-Sept. 22 Rt. bez. u. Gd., 22¼ Br.

Weizenmehl 0. 4 a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅝ a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Mai. Das Wetter bleibt kühl bei bedecktem Himmel.

Weizen, p. 85pfd. loko 56—68 Rt. nach Qualität bez., 83—85pfd. gelber p. Mai-Juni 66 Rt. Br., 85pfd. vorpomm. 69½ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 83—85pfd. 67 Rt. bez.

Roggen, loko Königsberger p. 77pfd. 42 Rt. bez., p. Mai-Juni 40½, 40, 40¼, 40½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 41½, ¼, ½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 42 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Oktbr. 43 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, pomm. loko 37 Rt. p. 70pfd. bez.

Rüböl, loko 12 Rt. bez. u. Br., p. Mai 12¼ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 12¼ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 18½, ⅜ % bez., p. Mai-Juni 18¼, ⅛ % bez. u. Gd., p. Juni-Juli 18, 17⅞ bez. u. Gd., p. Juli-August 17⅞ % Gd., p. Aug.-Sept. 17⅛ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 2. Mai. Regen und dabei kühle Temperatur. Heute früh + 2 Gr.

Weißer Weizen 90—98—103 Sgr., Mittelsorten 60—78—80, gelber 60—65—70—90—96 Sgr., Brennerweizen 40—54 Sgr.

Roggen 53—55—58—59 Sgr.

Gerste 40—42—46 Sgr.

Hafer 32—34—38—40 Sgr.

Erbsen 60—65—70—75 Sgr.

Wicken 48—50—54 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—100 Sgr.

Rother alter Kleesamen 11½—12—13—14¼ Rt., weißer 18—20—22—24 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko u. Mai 12 Rt. Br., Sept.-Okt. 12 Br., 11⅞ Gd.

Roggen, Mai und Mai-Juni 40½ Rt. bez., Juni-Juli 41—41¼ bez., Juli-August 41½ Gd., Sept.-Okt. 41 Br.

Spiritus loko 8¾ Rt. Gd., Mai und Mai-Juni 8¾—11/12 bez., Juni-Juli 9—9⅙—¼ bez., Juli-August 9½ Br. u. Gd., Aug.-Sept. 9¾ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 2. Mai. Weizen loko fest, aber ruhig, ab Auswärts matt. Roggen loko fest, aber ruhig; ab Auswärts stille. Oel pro Mai 24, pro Oktober 24¼. Kaffee ruhig. Zink fest.

Liverpool, 2. Mai. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ billiger als vergangenen Freitag.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 2. Mai 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15½-16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	55 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	60 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	84 bz
Berlin-Hamburg	4	— —
Berl. Potsd. Magd.	4	93-92 bz
Berlin-Stettin	4	— —
Bresl. Schw. Freib.	4	63-½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	32 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	105 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	100 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	26-27 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	35-¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	80 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	37-36½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	95 bz
do. Litt. B.	3½	90 bz
Oest. Franz. Staat.	5	88-85-86 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	26-27 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	52 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	50 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30 G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	69 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
Berl. Handels-Ges.	4	60 bz
Braunschw. Bk. A.	4	90 etw bz u G
Bremer do.	4	89½ B
Coburg. Kredit-do.	4	48 B
Danzig. Priv. Bk.	4	68 G
Darmstädter abgst.	4	47-48 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	82 G
Dessauer Kredit-do.	4	21½-22 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	70-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	25 etw-23 bz u B
Geraer do.	4	67 Kl bz u B
Gothaer Priv. do.	4	61 G
Hannoversche do.	—	76 bz
Königsb. Priv. do.	4	74 B
Leipzig. Kredit-do.	4	38 bz
Luxemburger do.	4	62 B
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	50 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	63 etw, 65-66 bz
Oestr. Kredit- do.	5	45½-42-43½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	80 B
Posener Prov. Bank	4	63 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	108 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	54½ et bz u B, 54 G
Thüring. Bank-Akt.	4	48 Kl bz u B
Vereinsbank, Hamb.	4	94 etw bz
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅞-¾ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	70 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	80 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	75 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	80 B
Minerva, Bergw. A.	5	32 etw bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	40 B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	— —
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4½	98¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	— —
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	195 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	— —
Staats-Anleihe	4½	87 bz
do. 1856	4½	87 bz
do. 1853	4	— —
N. Präm-St-A 1855	3½	96-98 bz
Staats-Schuldsch.	3½	75½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	76 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	80½ bz
do.	4	— —
Ostpreußische	3½	— —
Pommersche	3½	— —
do.	4½	— —
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	— —
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	70 G
do.	4	— —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	81¼ B
Pommersche	4	79 bz
Posensche	4	— —
Preußische	4	— —
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	34½ bz
do. National-Anl.	5	40½-39-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	58-60 bz
do. neue 100fl. Loose	—	33-35 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 etw bz
6. do.	5	97 B
Englische Anl.	5	98 B
Poln. Schatz-O.	4	— —
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	— —
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. u. in SR.	4	78 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	— —
Hamb. Pr. 100 BM	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	32 Kl bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	25 etw bz u B
Dessau. Präm. Anl.	3½	— —

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 bz
Louisd'or	—	110 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 bz u G
Fremde Banknot.	—	99⅓-5/12 bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞-¾ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	— NW. 67—69½ u G
Poln. Bankbillet	—	82½ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 30. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	140¼ bz
do. 2 M.	—	139⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149½ G
do. do. 2 M.	—	148½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 14 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	77½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	59 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99 11/12 G
do. do. 2 M.	—	98⅝ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	90⅛ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	81½ Pst bz u G

Die Stimmung wurde an heutiger Börse im Allgemeinen belebter und muthiger, die Kurse gewannen etwas mehr Festigkeit und hoben sich auf den Kursstand am Schlusse voriger Woche.

Breslau, 2. Mai. Fortdauernde Flauheit bei weichenden Kursen und geringer Kauflust.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 43½—43¾ bez. Schlesischer Bankverein 50 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 64¼ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 90¼ Br. dito Lit. B. 85¾ Gd. dito Prioritäts-Obligat. —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Oppeln-Tarnowitzer 31 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 28¾ Br. do. Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Montag, 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Stille, einiger Umsatz in Nordd. Bankaktien.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 41. Oestr. Kreditaktien 47. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 95½. Norddeutsche Bank 68. Nordbahn —. Diskonto 5, 5½.

Frankfurt a. M., Montag, 2. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Fonds und Aktien fester bei lebhaftem Umsatze. Der Bankdiskonto wird morgen auf 4½ % erhöht werden.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 100. Preuß. Kassenscheine 104⅝. Ludwigshafen-Bexbach 105½. Berliner Wechsel 104⅝. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 114⅝. Pariser Wechsel 92½. Wiener Wechsel 79. Darmstädter Bankaktien 126. Darmstädter Zettelbank 214. Meininger Kreditaktien 51. Luxemburger Kreditbank 65½. 3% Spanier 32⅜. 1% Spanier 24½. Span. Kreditbank Pereira 400. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhess. Loose 32¼. Badische Loose 41. 5% Metalliques 36. 4½ % Metalliques —. 1854er Loose 65. Oestr. National-Anlehen 41⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 162. Oestr. Bankantheile 574. Oestr. Kreditaktien 110. Oestr. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 32¼. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Wien, Montag, 2. Mai, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Die Fonds haben sich behauptet.

5% Metalliques 55, 50. 4½ % Metalliques 48, 00. Bankaktien 690. Nordbahn 135, 60. 1854er Loose 97, 00. National-Anlehen 61, 30. St. Eisenb. Aktien-Cert. 200, 00. Kredit-Aktien 135, 50. London 137, 00. Hamburg 103, 00. Paris 55, 00. Gold 135, 00. Silber —. Elisabethbahn —. Lombardische Eisenbahn —. Neue Lombard. Eisenbahn —.

London, Montag, 2. Mai, Nachm. 3 Uhr.

Konsols 89¾. 1proz. Spanier 27½. Mexikaner 16-17. Sardinier 60¾. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 90.

Amsterdam, Montag, 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 40¾. 5proz. Metalliques Lt. B. 54. 5proz. Metalliques 37⅛. 2½proz. Metalliques 21⅝. 1proz. Spanier 25⅞. 3proz. Spanier 34½. 5proz. Russen Stieglitz —. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 92½. Mexikaner 15¼. Hamburger Wechsel, kurz 35⅝. Holländ. Integrale 57.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.